Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 390.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Donnerstag, 7. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die neue kirchenpolitische Vorlage.

Der Gesetzentwurf, welcher dem Abgeordnetenhause in seiner Dienstags-Sitzung zugegangen ist, hat, wie wir aus den Aeußerungen der Presse ersehen, bei allen Parteien mehr oder weniger Ueberraschung hervorgerufen. In der That haben alle Angaben, welche in letzter Zeit über seinen Inhalt verbreitet wurden, sich als unrichtig erwiesen, wie der folgende Wortlaut ergiebt:

„Art. 1. Die Verpflichtung der geistlichen Oberen zur Benennung des Kandidaten für ein geistliches Amt, sowie das Einspruchsrecht des Staates werden aufgehoben: 1) für die Uebertragung von Seelsorgeämtern, deren Inhaber unbedingt abberufen werden dürfen, 2) für die Anordnung einer Stellvertretung oder einer Hilfsleistung in einem geistlichen Amte.

Art. 2. Auf Verweser (Administratoren, Provisoren 2c.) eines Pfarramts findet die Vorschrift des Art. 1 nicht Anwendung.

Art. 3. Die Zuständigkeit des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten zur Entscheidung auf Berufungen gegen die Einspruchserklärung der Staatsregierung bei 1) Uebertragung eines geistlichen Amts (§ 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873, Gesetzsamml. S. 191), 2) Anstellung als Lehrer oder zur Wahrnehmung der Disziplin bei kirchlichen Anstalten, welche der Vorbildung der Geistlichen dienen (§ 12 des Gesetzes vom 11. Mai 1873), 3) Ausübung von bischöflichen Rechten oder Verrichtungen in erledigten katholischen Bisthümern (§ 3 des Gesetzes vom 20. Mai 1874, Gesetzsamml. S. 135) wird aufgehoben.

Art. 4. An Stelle des § 16 im Gesetz vom 11. Mai 1873 (Gesetzsamml. S. 191) tritt nachfolgende Bestimmung: Der Einspruch findet statt, wenn dafür erachtet wird, daß der Anzustellende aus einem Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört, für die Stelle nicht geeignet sei, insbesondere wenn seine Vorbildung den Vorschriften dieses Gesetzes nicht entspricht. Die Gründe für den Einspruch sind anzugeben. Gegen die Einsprucheerklärung kann innerhalb dreißig Tagen bei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Beschwerde erhoben werden, bei dessen Entscheidung es bewendet.

Art. 5. Die Vorschrift im Art. 5 im Gesetz vom 14. Juli 1880 (Gesetzsamml. S. 28) wegen Straffreiheit der Vornahme geistlicher Amtshandlungen in erledigten oder solchen Pfarreien, deren Inhaber an der Ausübung des Amtes verhindert ist, kommt für alle geistlichen Aemter, und ohne Rücksicht darauf, ob das Amt besetzt ist oder nicht, zur Anwendung.

Art. 6. Die den Bestimmungen der Artikel 1 bis 4 dieses Gesetzes entgegenstehenden Vorschriften der Gesetze vom 11. Mai 1873, vom 20. Mai 1874 und 21. Mai 1874 (Gesetzsammlung S. 139) werden aufgehoben.“

Aus den dem Gesetzentwurfe beigegebenen Motiven heben wir Folgendes hervor:

„Die Bemühungen der Staatsregierung, eine friedlichere Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Staat und katholischer Kirche zu fördern, sind, nachdem es gelungen, eine geordnete Diözesanverwaltung in den meisten Bisthümern der Monarchie wieder herzustellen, in erster Linie darauf gerichtet gewesen, im Interesse der Katholiken Preußens die Wiederherstellung einer genügenden Seelsorge in den katholischen Pfarrgemeinden herbeizuführen. Zu dem Ende sind durch die kirchenpolitischen Novellen vom 14. Juli 1880 und 31. Mai 1882 wesentliche Erleichterungen sowohl wegen geistlicher Bedienung der Gemeindeglieder in erledigten Pfarreien, als auch in Betreff der Voraussetzungen für die Bekleidung eines geistlichen Amtes überhaupt, namentlich bezüglich des sogenannten Staatsexamens geschaffen worden. Auch ist es der Staatsregierung gelungen, eine große Zahl Stellen landesherrlichen Patronats, bei denen die Benennungspflicht der geistlichen Oberen nicht in Frage kommt, mit Seelsorgern zu besetzen. Aber eine durchgreifende Abhilfe bleibt von einer Regelung der Benennungspflicht abhängig. Von dieser Erwägung geleitet, hatte die Staatsregierung in der Vorlage vom Januar 1882 (Artikel 4 und 5 des Entwurfs) Maßnahmen vorgeschlagen, welche die Mitwirkung des Staates bei Besetzung geistlicher Aemter auf ein Maß zurückführen sollte, welches der bis zur Einführung der Verfassungsurkunde in den verschiedenen Theilen der preußischen Monarchie bestandenen Uebung und der in anderen deutschen Staaten bestehenden und durch längere Erfahrung bewährten gesetzlichen Bestimmungen entspricht; und es sollte ferner, unter Ausscheidung der Thätigkeit des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten auf diesem Gebiete, in Betreff des Einspruchsrechts des Staates ein Verfahren geschaffen werden, welches der friedlichen Verständigung zwischen den Organen des Staates und der Kirche Raum schafft. Wenn jene Vorschläge im verflossenen Jahre die Zustimmung der Landesvertretung nicht gefunden haben, so ist doch das Bedürfniß einer Ordnung dieser Materie damals von allen Seiten anerkannt. Der Staatsregierung war es deshalb erwünscht, in Anknüpfung an den bekannten Briefwechsel zwischen Seiner Majestät dem Könige und dem Oberhaupte der katholischen Kirche in eine Erörterung über diesen Gegenstand mit der römischen Kurie einzutreten. Durch die der Oeffentlichkeit übergebene Note des preußischen Gesandten in Rom an den Staatssekretär, Kardinal Jacobini vom 5. Mai d. J. sind die Grundlinien gezogen, innerhalb deren die Staatsregierung eine anderweite Regelung der Benennungspflicht bei den gesetzgebenden Faktoren zu empfehlen bereit ist. Diese Vorschläge geben, unter Berücksichtigung der bei der vorjährigen legislativen Berathung ausgesprochenen Bedenken und Anregungen auf eine andere Gestaltung der Mitwirkung des Staates bei Besetzung geistlicher Aemter hinaus, und es ist zugleich erklärt, daß hierbei sowohl von der Konstituirung eines Widerrufrechts für den Staat, als auch von einer Ausnahmestellung bestimmter Distrikte, insbesondere solcher, in welchen die polnische Sprache herrscht, werde abgesehen werden können. Wenn diese Vorschläge bei der römischen Kurie bisher nicht das entsprechende Entgegenkommen gefunden haben, so hat die Staatsregierung sich die Frage vorlegen müssen, ob nicht diejenigen Erleichterungen, welche nach den Darlegungen der Note vom 5. Mai d. J. möglich sind, ohne wesentliche Interessen des Staates und seine Autorität zu schädigen, dem Lande alsbald zu gewähren seien oder ob die Gewährung von dem zur Zeit noch nicht zu bestimmenden Ausgange der Erörterungen mit der römischen Kurie abhängig zu machen sei. Die Staatsregierung hat sich für die erstere Alternative entschieden, da für sie nur das Interesse des eigenen Landes und das Wohlergehen der eigenen Staatsangehörigen maßgebend sein könne. diese Rücksichten aber die in der Note bezeichneten Erleichterungen thunlich und anräthlich erscheinen lassen. Der vorliegende Gesetzentwurf charakterisirt sich daher als die legislative Formulirung des in der Note vom 5. Mai d. J. skizzirten Programms.“

Die Tragweite dieses neuen Schrittes nach rückwärts wird nicht übertrieben, wenn man sagt, daß nunmehr die Staatsgewalt definitiv darauf verzichtet hat, die in den Falk'schen Gesetzen aufgestellten Zwecke mit den Mitteln dieser Gesetze durchzusetzen, und zwar, ohne daß andere Mittel dafür herbeigeschafft würden. Die Motive des Entwurfs berufen sich auf die Note vom 5. Mai, als ob derselbe dem Standpunkte dieser Note entspräche; die oberflächlichste Vergleichung schon lehrt aber, wie völlig unhaltbar diese Berufung ist. Die Note hatte der Kurie das Anerbieten gemacht, auf die Erfüllung der Anzeigepflicht betreffs der Hilfsgeistlichen zu verzichten; sie hatte dafür zur Bedingung gemacht, daß die Anzeigepflicht betreffs der Pfarrer und sonstigen Benefiziaten erfüllt würde; und sie hatte für den Fall der Ablehnung dieses Vorschlags eine Repressiv-Gesetzgebung angekündigt, durch welche die Staatsgewalt sich in den Stand setzen würde, sich auch ohne Anzeige Garantien dafür zu schaffen, daß keine nach ihrer Auffassung ungeeignete Personen in die geistlichen Aemter gelangen. Der vorliegende Entwurf dagegen führt nur das der Kurie gemachte Anerbieten durch; er verzichtet auf die dafür gestellte Bedingung, und er thut nichts, um dem Staate die in Aussicht genommene Sicherung durch ein Repressiv-Gesetz zu verschaffen!

An der Annahme der Vorlage durch die Konservativen und Klerikalen ist nicht zu zweifeln; für die letzteren wird der kleine formale Anstoß damit verbunden sein, daß sie durch die Abschaffung der Anzeigepflicht für die Hilfsgeistlichen dieselbe gewissermaßen prinzipiell betreffs der Pfarrer 2c. anerkennen werden; indeß selbst eine minder geschickte Dialektik, als die des Herrn Windthorst, würde über dieses kleine Hinderniß hinwegkommen. Auf Grund des neuen Gesetzes und der im Gesetz vom 31. Mai v. J. der Regierung ertheilten Befugniß, von den Bestimmungen betreffs der Vorbildung zu dispensiren, wird es dann den Bischöfen möglich sein, in allen Gemeinden nach Belieben Geistliche anzustellen; daß es nur „widerrufliche“ Anstellungen sein dürfen, wird den Bischöfen wahrlich keine Sorge machen.

Das Organ der Zentrumspartei, die „Germ.“, resümirt am Schluß eines längeren Artikels ihre Ansicht über den Gesetzentwurf wie folgt:

„Die Artikel 3 und 4 ändern an unserer Lage nichts, tragen auch unserm Protest gegen den Staatsgerichtshof auf dessen eigentlichem Gebiete — des Eingreifens in die kirchliche Disziplinargewalt — keine Rechnung. Durch die Artikel 1 und 2 und 5 können maigesetzlich vorgebildete Geistliche in den Diözesen nicht „abgesetzter“ Bischöfe zu Vikarien und Kaplaneien berufen werden, und im Uebrigen ist es gestattet, in viel weiterem Umfange als bisher Nothseelsorge zu üben. Das ist Alles — der Weg zum Ziele einer gründlichen und allgemeinen Revision der Maigesetze ist noch furchtbar weit. Aber wir sehen wieder einen Fortschritt, und zwar definitiv gesetzlich, nicht diskretionär, nicht mit tendenziösen Ausnahmen, nicht widerruflich. Mit Gottes Hilfe werden wir allmählich das für die Freiheit der Kirche nothwendige Ziel erreichen!“

Daraus erhellt deutlich, daß die Zentrumspartei die Vorlage acceptirt. Der zehnjährige „Kulturkampf“ endet mit der vollständigen Niederlage des Staates. Dafür wird das neue Gesetz aber das konservativ-klerikale Bündniß fester als je gestalten. Herr Windthorst hat sehr gut gewußt, warum er sich während der letzten Wochen bei allen Provokationen von links „duckte“ und der Regierung Dienste leistete.

Deutschland.

□ **Berlin**, 5. Juni. Mann konnte es sich denken, daß das Wagniß des Reichstagspräsidenten, einem Bundeskommissar, der sich herausgenommen hatte, Mitgliedern des Hauses in kategorischer Weise den Mund zu verbieten, mit klaren Worten bemerklich zu machen, ein solches Recht stehe nur dem Präsidenten des Hauses zu, in Regierungskreisen böses Blut machen werde. Bekanntlich ist von Seiten der Regierung auch dem Präsidenten des Hauses niemals das Recht zuerkannt worden, daß er während der Verhandlungen Disziplinargewalt über die Redner am Regierungstische besitze. Die Präsidenten haben aber allezeit dieses Recht für sich in Anspruch genommen und ausgeübt. Herr von Levetzow mußte wohl gefühlt haben, das er den Uebergriffen „schneidiger“ Bundeskommissare gegenüber zu nachgiebig gewesen sei, daß seine Autorität eine größere Energie erfordere, und so hat er dem Geh. Rath Bödicker bemerkt, daß das Recht, Ruhe zu gebieten, ihm allein zustehe. Herr Bödicker war verblüfft und unterwarf sich der Zensur. Die liberalen Blätter beleuchteten diesen symptomatischen Vorgang und es hat dieser Präzedenzfall, daß sich ein Bundeskommissar stillschweigend der Zensur des Präsidenten unterwirft, an leitender Stelle sehr unangenehm berührt. Man sucht deshalb jetzt den Vorgang nach dem korrigirten stenographischen Bericht so darzustellen, als ob sich die Bemerkung des Präsidenten nicht gegen den Bundeskommissar, sondern gegen Mitglieder des Hauses gerichtet hätte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„In Wahrheit hat der Bundeskommissar dem Herrn Präsidenten zu einem solchen Ausspruch einen Anlaß nicht geboten, derselbe hat den Ausspruch auch gar nicht auf sich beziehen und deshalb keine Veranlassung nehmen können, dem Herrn Präsidenten irgend etwas zu erwidern.“

Demnach würde Herr Bödicker, falls er den Ausspruch auf sich hätte beziehen müssen, dem Präsidenten „etwas erwidert“ haben. Das mag sich Herr von Levetzow für die Zukunft merken!

— Der Reichskanzler hat in dem am Sonntag stattgehabten Ministerrath den Vorsitz nicht geführt, da er abermals von Unwohlsein befallen wurde. Augenblicklich hat sich indeß das Befinden des Reichskanzlers erfreulicher Weise etwas gebessert.

— Wie die „N. Z.“ hört, hatte heute Herr v. Bennigsen eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Letzterer sprach sich, als die Rede auf die Vertagung des Parlaments kam, sehr entschieden dahin aus, daß er unter allen Umständen die völlige Durchberathung des Etats noch vor der Vertagung erwarte.

— Während in unterrichteten Kreisen der Rücktritt des Kontreadmirals Berger nach wie vor als eine feststehende Thatsache betrachtet wird, gewinnt die Annahme mehr und mehr Boden, daß Vizeadmiral Batsch nach Ablauf seines dreimonatlichen Urlaubs auf seinen Posten als Chef der Marinestation der Ostsee zurückkehren wird. Der Wunsch maßgebender Kreise, Admiral Batsch für den Dienst in der Marine auch ferner zu erhalten, soll, wie man hört, auch von dem neuen Chef der Admiralität getheilt werden. Kontreadmiral v. Blanc wird nach seiner Rückkehr aus Ostasien als zweiter Admiral der Marinestation der Ostsee zugetheilt werden.

— Eine Auseinandersetzung zwischen den Herren Windthorst und v. Schorlemer-Alst in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses machte großes Aufsehen. Die „N. Z.“ schreibt darüber: Den äußeren Anlaß gab die verschiedene Stellung der beiden Führer des Zentrums zur Kanalvorlage; aus dem Ton, in welchem die Auseinandersetzung sich vollzog, mußte man jedoch schließen, daß es tiefere Differenzen sind, welche die gereizte Stimmung hervorbrachten, die zur Ueberraschung des Hauses zu Tage trat. Herr Windthorst sandte seine Pfeile auf den Zentrumskollegen mit der freundlichen, harmlosen Miene, die er bei solchen Gelegenheiten aufzusetzen vermag; als Herr Windthorst dem Herrn v. Schorlemer insinuirte, derselbe habe sich wohl nur äußerlich zum Kanalfreund umgewandelt und der Antrag Schorlemer sei in Wahrheit eine Dynamitpatrone, die er hineinschiebe, lächelte er auf das Gewinnendste Herrn von Schorlemer an. Dieser aber nahm die Sache in scharfem Ernst, er ging in seiner gewohnten schneidigen Manier direkt gegen Herrn Windthorst vor und warf demselben, wie man zu sagen pflegt, den Bettel vor die Füße, indem er erklärte, daß er gar nicht am parlamentarischen Leben hänge und wie er schon jetzt mittheilte, aus Gesundheitsrücksichten — Hr. v. Schorlemer sieht sehr gesund aus — ein Mandat zum Reichstag nicht mehr annehmen werde. Man hatte bis dahin im Hause gezweifelt, ob nicht ein Scherz der Sache zu Grunde liege, jetzt war man von dem Ernst überzeugt. Herr Windthorst konferirte, während Herr v. Schorlemer sprach, eifrig mit seinen getreuesten Anhängern und meldete sich zum Wort, das er auch alsbald erhielt. Herr Windthorst nahm nichts von dem zurück, was er gesagt hatte, seine Entschuldigungen klangen sehr kühl und nüchtern, seiner Stimme aber hörte man in der rauhen Färbung, die sie in solchen Momenten annimmt, die innere Erregung und die Tiefe der Erbitterung an, daß im offenen Parlament Jemand aus dem Zentrum ihm zu trotzen wagte. Es wurden im Abgeordnetenhause manche Muthmaßungen über die Gründe der Entfremdung zwischen den zwei Zentrumsführern aufgestellt, auch die Dortmunder Wahl wurde anknüpfend an eine Aeußerung des Herrn v. Schorlemer erwähnt; wir lassen diese für den Außenstehenden schwer festzustellenden Dinge auf sich beruhen, schreiben auch dem ganzen Streit keinen besonderen politischen Werth zu. Nur so viel ergiebt sich mit Bestimmtheit daraus, daß die nach allen Seiten schillernde Taktik des Herrn Windthorst seinem Ansehen innerhalb des Zentrums einen sehr merkbaren Stoß gegeben hat.

— Nachdem die Frage über die von der Regierung ins Auge gefaßte Reaktivirung des Staatsrathes seit Wochen in der Presse nicht mehr berührt worden war, wird jetzt in der Münchener „Allg. Ztg.“ berichtet, daß die schriftlichen Gutachten der preußischen Minister über die Retablirung des Staatsrathes vor Kurzem beim Staatsministerium eingegangen seien, und daß der Justizminister sich angeblich bereits vor längerer Zeit für die Retablirung ausgesprochen haben soll. Wie die Voten der anderen Minister lauten, ist noch nicht bekannt. So viel scheint gewiß, daß in allernächster Zeit die Angelegenheit nicht spruchreif sein wird.

— Die dem Bundesrath zugegangene internationale Konvention zum Schutze der Fischerei in der Nordsee (über welche wir bereits ausführliche Mittheilungen gebracht haben; die Red.) ist für die deutsche Seefischerei von großer

Wichtigkeit. Auf Grund derselben läßt sich den Uebergriffen englischer und dänischer Fischer gegen deutsche Fischer wirksamer als bisher entgegentreten. Nach der Konvention können die Kapitäne deutscher Kanonenboote, welche während des Betriebes der Seefischerei an der deutschen Nordseeküste kreuzen, oder andere Personen, welche mit der Aufsicht in offener See beauftragt sind, sofort über Streitigkeiten unter den Fischern entscheiden und im Falle der Weigerung der Fischer, ihren Anordnungen Folge zu leisten, die Fischerfahrzeuge anhalten und zum nächsten Hafen führen, damit dann die renitenten Fischer nach ihrer Heimath gebracht und vor dem zuständigen Richter gestellt werden. Die Staaten, welche die Konvention abgeschlossen haben, sind Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Holland, Dänemark und Schweden. Die Konvention bezieht sich auf die Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer, so daß nach wie vor auf Ausländer, welche in deutschen Küstengewässern unbefugt fischen, der § 296a. des deutschen Strafgesetzbuches Anwendung findet, wonach auf Geldstrafe bis zu 600 M. oder Gefängniß bis zu 6 Wochen, sowie auf Einziehung der Fanggeräthe, welche der Thäter bei dem unbefugten Fischen bei sich geführt hat, und der in dem Fahrzeuge enthaltenen Fische zu erkennen ist.

B. In der Sitzung des Bundesraths vom 28. Mai berichtete der 3. Ausschuß über das an denselben gerichtete Schreiben des Reichskanzlers vom 10. März d. J., betreffend die Anwendung des Gesetzes über die Erhebung der **Reichsstempelabgaben**. Es wurde, wie jetzt berichtet wird, bezüglich des in diesem Schreiben enthaltenen ersten Vorschlags beschlossen: „Briefe, in welchen der Aussteller erklärt, dem Empfänger einen bestimmt angegebenen Betrag nach Maßgabe einer beigefügten, mit Stempel versehenen Rechnung gutgeschrieben zu haben, unterliegendem Stempel nach der Tarifnummer 4b des Reichsstempelgesetzes, wenn die gutgeschriebene Forderung aus einem Anschaffungsgeschäft über Wechsel, Kupons, Dividendenscheine oder Werthpapiere entstanden ist.“ Der in dem Schreiben des Reichskanzlers enthaltene zweite Vorschlag wurde zur anderweiten Berathung dem 3. und 6. Ausschusse überwiesen.

— In neuerer Zeit haben wiederholt Behörden, denen die Polizeiverfassung der **Provinz Posen** unbekannt ist, ihre Gesuche um Ertheilung von **Auskunft in polizeilichen Angelegenheiten** direkt an die Ortspolizeibehörde des betreffenden ländlichen Orts gerichtet, und diese Schreiben sind — der Adresse gemäß — den Schulzen bezw. den Inhabern der selbständigen Gutsbezirke zugestellt worden, was Beschwerden wegen verzögerter bezw. mangelhafter oder gänzlich unterlassener Erledigung der Requisitionen und sonstige Unzuträglichkeiten hervorgerufen hat. Der Minister des Innern hat nun durch Zirkularerlaß vom 13. v. M. die Behörden anweisen lassen, sich mit ihren Requisitionen — statt an die Gemeinde- bezw. Gutsvorstände der Provinz Posen — fortan an die Polizei-Distrikts-Kommissarien dieser Provinz, und zwar, soweit ihnen nach Lage des Falles das zuständige Distriktsamt bekannt ist — direkt, event. durch Vermittelung des betreffenden Landrathsamtes zu wenden.

— Nach dem letzten „Militärwochenblatt“ ist zum ersten Male ein königl. **württembergischer Oberst** mit der Führung einer preußischen Infanteriebrigade (der 24. in Neisse) beauftragt, während früher öfters preußische Obersten bezw. Generalmajors zur Führung der württembergischen Brigaden kommandirt wurden. Der jetzigen Kommandirung dürften lediglich Anciennetäts- und Avancementsrücksichten zu Grunde liegen, da die Abgänge bei den höheren Stellen der württembergischen Armee in letzter Zeit so gering gewesen sind, daß die ältesten württembergischen Obersten seit mehreren Jahren auf eine freiwerdende Brigade warten. Da in letzter Zeit im preußischen Heere viele Beförderungen stattgefunden haben, so daß die mit den ältesten württembergischen Obersten gleichalterigen preußischen Obersten bereits Brigaden erhielten, ist eine der frei gewordenen preußischen Brigaden dem ältesten württembergischen Regiments-Kommandeur zur Führung übertragen.

— Dem Ober-Bürgermeister v. **Forckenbeck** sind **für die Ueberschwemmten in Deutschland** von Levuka (Fidschi-Inseln) 100 Pfd. Sterl. (2000 Mk.) eingesandt worden. Im Ganzen sind aus Australien dem Komite 61,313 Mk. zugegangen, nämlich von Sidney 27,651 Mk., aus Brisbane 28,996 Mk., aus Melbourne 2665 Mk. und aus Levuka 2000 Mk.

Dresden, 5. Juni. Die **Delegirten-Konferenz der deutschen Gewerbekammern** hat heute folgenden Antrag mit großer Majorität angenommen: Die Einführung von **Arbeitsbüchern** durch Reichsgesetz für alle gewerblichen Arbeiter ohne Unterschied des Alters ist, insbesondere angesichts der völligen Legitimationslosigkeit des größten Theiles aller wandernden Gewerbsgehilfen und Arbeiter, dringend geboten und daher immer aufs Neue in Eingaben an den Bundesrath und Reichstag zu befürworten. 2) Die Reichsregierung ist anzugehen, die Regierungen der Einzelstaaten zu veranlassen, daß die mit der Ausgabe von Arbeitsbüchern betrauten Behörden angewiesen werden, schon jetzt auch an solche Arbeiter, welche das einundzwanzigste Jahr bereits überschritten haben, auf deren Ersuchen Arbeitsbücher unentgeltlich oder zum Selbstkostenpreise zu verabfolgen und Eintragungen in diese zu beglaubigen. 3) Aufgabe der größeren gewerblichen Verbände muß es inzwischen sein, nach dem in verschiedenen Gewerben bereits erfolgten Vorgange Anordnungen zu treffen, daß die Gehilfen und Arbeiter der Verbandsmitglieder mit einem (Verbands-) Arbeitsbuche versehen und die Mitglieder verpflichtet werden, von einem nachher zu bezeichnenden Zeitpunkte an nur solche Gehilfen und Arbeiter zu beschäftigen, welche mit einem solchen Arbeitsbuche versehen sind. Die Arbeitsbücher der verschiedenen Verbände sind unter sich möglichst gleichmäßig und in Uebereinstimmung mit den Arbeitsbüchern für Arbeiter unter 21 Jahren einzurichten.

Zu dem die Gewinnung größeren Einflusses auf den Gang der Gewerbegesetzgebung betreffenden Vorschlage der hanseatischen Gewerbekammern lagen zwei Anträge vor, die jedoch, da nicht alle Delegirten mit Instruktionen versehen waren, dem nächsten Vorort als Material überwiesen wurden. Hofmann (Meißen) referirte sodann über die Neubildungen und Reorganisationen von **Innungen** und andere Delegirte über die hierbei gemachten Erfahrungen. Die Debatte führte zu dem Antrag, in Anlehnung an das Normalinnungsstatut ein Statut für die Innungsverbände im Sinne der Gewerbeordnung durch eine zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission entwerfen zu lassen und dasselbe zur allgemeinen Annahme zu empfehlen. Dieser von Dr. Löbner gestellte Antrag wurde angenommen, ebenso ein Antrag von Langtheim (Hamburg), den Austausch der seitherigen Erfahrungen und die Mittheilung der Resultate in Betreff der Neubildung und Reorganisation von Innungen auch bei der nächsten Delegirten-Konferenz zu wiederholen. Bei Punkt 5 der Tagesordnung, die allgemeine Legitimationspflicht für alle gewerblichen Arbeiter betreffend, gelangten die vor zwei Jahren in Stuttgart eingebrachten Anträge mit einem Zusatz von Dr. Löbner in der schon mitgetheilten Fassung zur Annahme. Punkt 6, betreffend die Nebenstatuten der Innung, wurde an die zu wählende Vorortskommission für die Innungsverbandstatuten verwiesen, und Punkt 6a, betreffend gewerbliche Schiedsgerichte, von der Tagesordnung abgesetzt. Nachdem noch Lübeck als Vorort der nächsten Konferenz gewählt war, wurde die Konferenz geschlossen.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Der Deputirte **Rivet** hat heute einen Gesetzentwurf auf den Tisch der Kammer niedergelegt, demzufolge künftighin „la recherche de la paternité“ zulässig sein soll. Die Beweggründe, die diesen Antrag veranlaßten, sind merkwürdig genug: Vor kurzem ist eine Geschichte bekannt geworden, die in den 40er Jahren in der Provinz spielte und sich auch jetzt jeden Tag wiederholen könnte. Ein Bauer in Nogent-le-Rotron hatte bei Lebzeiten seiner Frau von seiner Magd eine uneheliche Tochter. Als seine Frau 16 Jahre darauf gestorben war, jagte er die Mutter seines unehelichen Kindes einfach weg und beschloß — letzteres zu heirathen. Zu diesem Behufe begab er sich zu einem Notar und forderte ihn auf, den Ehevertrag aufzusetzen. Als dieser ihn entrüstet anfuhr, wie er seine Tochter heirathen könne, entgegnete der Bauer ruhig, er habe das jetzt 17jährige Mädchen niemals gesetzlich als seine Tochter anerkannt, er nehme aber keinen Anstand zu sagen, daß es wirklich seine Tochter sei; das gehe indessen weder den Notar noch sonst Jemanden etwas an und es gäbe außerdem kein Mittel, es ihm gesetzlich zu beweisen, denn — „la recherche de la paternité est interdite“. Der entrüstete Notar warf den Bauer zum Hause hinaus, dieser aber schickte einen Gerichtsvollzieher und ließ den Notar in aller Form anhalten, den Vertrag aufzusetzen und zu unterzeichnen. Da nun thatsächlich kein „gesetzliches“ Hinderniß vorlag, so mußte der Notar, gezwungen durch das Gesetz, den Willen des Bauers erfüllen und der Standesbeamte mußte sich bequemen, die Ehe zwischen Vater und Tochter zu vollziehen. Dieses mit allen, zum Theil nicht wohl wiederzugebenden Einzelheiten jetzt bekannt gewordenes Ereigniß erregt einen Sturm der Entrüstung, und so kann es leicht geschehen, daß der Antrag Rivet zum Gesetz wird und daß die Rohheit eines Bauers das zuwege bringt, was so viele hervorragende Männer bisher vergeblich angestrebt haben.

Paris, 4. Juni. Diesen Morgen wurde vom Konseils-Präsidenten Ferry ein außerordentlicher **Ministerrath** einberufen, weil **schlimme Nachrichten über Hanoi** eingelaufen sein sollen. Der Konseils-Präsident Ferry und der Minister des Innern, von mehreren Personen befragt, ob die Sache richtig sei, gaben ausweichende Antworten und die Agentur Havas erhielt Befehl, sich in Schweigen zu hüllen. Im Ministerrath selbst soll es ziemlich stürmisch zugegangen und die Meinungsverschiedenheiten, welche unter den Ministern herrsche, noch mehr hervorgetreten sein als bisher. Ferry und seine Anhänger, die im Kabinet in der Minderheit sind, finden, daß die Lage im In- wie im Auslande äußerst gefährlich sei, und drohen mit ihrem Rücktritt. Der „Temps“, der bekanntlich mit Jules Ferry auf sehr vertrautem Fuße steht, schreibt heute:

„Stellen wir fest, daß alle Mittheilungen über Tonkin eine sehr wenig trostvolle Thatsache feststellen. Wenn unser Zentralisationssystem viele Unbequemlichkeiten hat, so konnte man zum wenigsten hoffen, daß es in der Leitung der Staatsangelegenheiten eine gewisse Einheit sichern werde. Es würde indeß schwierig sein, ein Land zu finden, wo ein Unternehmen von einiger Wichtigkeit mit einer solchen **Fahrlässigkeit** geleitet worden wäre, als die Tonkin-Angelegenheit in Frankreich. Man fühlt, daß sie ganz dazu gemacht ist, um einen Vorgeschmack von dem anarchischen System zu geben, dessen Folgen die Tapfern, die in Hanoi fielen, viel zu theuer bezahlt haben, als daß es erlaubt sei, in Zukunft in der nämlichen Weise zu handeln.“

In der Deputirtenkammer herrschte heute große Verstimmung, ja, man war dort fast einstimmig der Ansicht, daß man von der Regierung ganz bestimmte und offene Erklärungen verlangen müsse, ehe man in der Tonkin-Frage einen Schritt weiter thue. Besonders aufgebracht war man gegen Challemel-Lacour, der auftritt, wie es die Minister Napoleons III. zu thun pflegten und den kleinen Morny spielt. (Köln. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juni. Lord **Derby** empfing gestern eine **Deputation der Kolonial-Institute**, welche in Begleitung der in London beglaubigten Generalagenten der australischen Kolonien erschien, um die Regierung zu bitten, die **Annexion von Neu-Guinea** seitens der Kolonie Queensland zu bestätigen und die Insel zu einer britischen Kronkolonie zu machen. Der Kolonial-Minister, welcher kein Freund dieser Annexion ist, erwiderte, er könne über die Angelegenheit keine Meinung ausdrücken. Die Regierung habe ihre endgiltige Entscheidung über das Schicksal Neu-Guineas hinausgeschoben, bis ihr von der Regierung in Queensland die Gründe mitgetheilt werden, welche sie veranlaßt, von der Insel Besitz zu ergreifen. — Die **Gesandtschaft** der Königin von **Madagaskar**, welche sich bereits zur Heimreise anschickte, hat Weisung erhalten, bis auf Weiteres in Europa zu bleiben. Man glaubt, sie habe Frankreich neue Vorschläge friedlicher Natur zu machen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Juni. In einem offiziösen Briefe, welchen die „Pol. Korr.“ aus Moskau zur Veröffentlichung erhalten hat, wird das **Programm der russischen Regierung** wie folgt dargelegt:

„Den hohen Intentionen des Kaisers entsprechend, wird die Regierung ihren ganzen Eifer darein setzen, das geistige und materielle Wohl des Volkes zu fördern und das Gedeihen des großen Reiches zu erhöhen, und man darf versichern, daß sie dabei **nicht an eine panslavistische Mitarbeiterschaft** denkt. Wie die Regierung in den inneren Fragen überhaupt den Muth zeigt, auf die Gefahr schwächeren Effektes hin sich auf solche Maßregeln zu beschränken, welche der heimathliche Boden verträgt, wird sie auch nicht durch Lockungen aus den Lagern der Parteieen sich von ihrem Wege ablenken lassen. Diese mögen zum Theile **Anderes von ihr wünschen und erwarten**, aber die Einsichtsvollen und Unbefangenen, welche denn doch zum Glücke bei uns in der Mehrzahl sind, wissen recht gut, daß Rußland seine Stärke aus der russischen Nationalität, nicht aber aus

---

Nach Jahren.

Novelle von Marie Landmann.

Widerrechtlicher Nachdruck wird verfolgt.

Station Altenhausen! Eine Minute Aufenthalt! — Der Zug hielt, um gleich darauf wieder weiter zu dampfen. Ein einziger Reisender war auf dem Perron zurückgeblieben und wandte sich an einen der Beamten:

„Wie weit ist es nach der Stadt?“

„Eine gute halbe Stunde.“

„Giebt es ein Fuhrwerk?“

Der Gefragte deutete seitwärts: „Dort der Omnibus.“

Der Fremde musterte den engen, schwerfälligen Kasten mit kritischen Blicken, übergab dann dem Kutscher das elegante Handgepäck, das er bei sich führte, und wandte sich, nachdem er an denselben einige Fragen gerichtet hatte, einem Fußwege zu, der zwischen den Feldern hinführte.

Die Flur lag still, wie im Mittagsschlafe, nur die Grillen schrillten im Getreide. Er betrachtete das wogende Korn mit dem sachverständigen Blicke des Landwirths und schritt dann rüstig, mit jugendlicher Sicherheit vorwärts, trotzdem die Julisonne brennend am dunkelblauen Himmel stand. Vor ihm tauchte der Kirchthurm und die rothen Dächer des Städtchens zwischen Obstbäumen auf, und bald darauf saß er in der besten Stube des Gasthofs zum Adler bei einem Glase Wein.

An einem anderen Tische, nicht weit von ihm, war eine Gruppe von Herren versammelt, die ihn bei seinem Eintritt neugierig gemustert hatten und nun, ohne ihn weiter zu beachten, mit Trinken, Rauchen und Plaudern fortfuhren. Er hatte sich in die kühlste und dunkelste Ecke zurückgezogen und überlas mehrmals einen Brief, den ihm der Wirth übergeben hatte. „Also warten!“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Und ich habe mich so auf den Alten gefreut.“ Er schaute nachdenklich in sein Glas und scheuchte ärgerlich die Fliegen, die den Wein umsummten. Dann, als der gegenüber hängende Spiegel ihm sein verdrießliches Bild zeigte, flog ein Lächeln über das hübsche Gesicht, das trotz eines Zuges von männlicher Entschlossenheit um die bärtigen Lippen, und trotz der ernst blickenden braunen Augen jung und frisch aussah. Er nahm das städtische Wochenblatt vom Tisch und begann zu lesen. Zwischen die Lokalnachrichten hinein, die er gedankenlos überflog, drangen zuweilen von dem anderen Tische her abgerissene Sätze, die denselben kleinstädtischen Klatsch abhandelten. Er achtete nicht darauf, bis ein Name, den er unwillkürlich auffing, seine Aufmerksamkeit erregte. „Gertrud Bühring!“ Der Name kehrte mehrmals wieder, und das Gespräch wurde so laut geführt, daß dem Fremden, der jetzt gespannt zuhörte, kein Wort entging.

„Und Sie meinen, es ist dieselbe Gertrud Bühring?“

„Ich bin dessen gewiß. Der Name ist nicht so häufig, daß eine Verwechselung wahrscheinlich wäre, und alle übrigen Angaben stimmen.“

„Dann ist es eigentlich leichtsinnig, daß man einer solchen Person den Unterricht seiner Kinder anvertraut. Ich werde es doch meiner Frau erzählen.“

„Aber seit sie hier ist, kann man ihr nichts nachsagen.“

„Möglich, allein eine solche Vergangenheit. — Haben Sie nicht gehört, was Herr v. Biberstein vorhin erzählte? Es ist ja ganz offenkundig. Sie ist aus mehreren Häusern, wo sie Gouvernante war, deswegen entlassen worden, und eine Stellung als Krankenpflegerin, die sie zuletzt hatte, mußte sie auch aufgeben, weil die anderen Pflegerinnen gegen solche Gemeinschaft protestirten.“

„Sie kennen die Affaire, Herr v. Biberstein?“

„Gewiß, ich war damals in Coblenz, und die Geschichte hat in der ganzen Gegend genug Spektakel gemacht. Auf Ehre, es war Keiner unter uns, der die arme Frau nicht bedauert hätte. Eine so junge Frau und so schön! Viel schöner als diese Bühring. Man begriff nicht, was der Mann an ihr fand. Ich war selbst manchmal da; Wasserfahrten — Gartenfeste — Weinlese — sie verstanden in dem Hause süperb so etwas zu arrangiren. Ich muß übrigens gestehen, die Geschichte wurde mit Finesse betrieben. Niemand von uns hatte eine Ahnung, lange Zeit nicht einmal die Dienerschaft und die Frau wohl auch nicht, denn sie behandelte das Mädchen, das so eine Art Gesellschafterin bei ihr vorstellte, wie eine Schwester, bis am Ende alles herauskam. Es wurde zwar vertuscht, offiziell sollte nichts verlauten, aber unter der Hand hat sich's doch so herumgesprochen. Es soll fast bis zur Scheidung gewesen sein; aber man scheute wohl den Eklat und die Sache ist wieder beigelegt worden, so in der Stille, daß man erst davon erfuhr, als Fräulein Gertrud eines schönen Morgens verschwunden war.“

Der Erzähler hielt plötzlich inne. Der stattliche Fremde war vom anderen Tisch zu ihnen getreten.

„Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen zunächst vorstelle — Ulrich von Lorsbach.“

Der Angesprochene, ein schlanker, junger Mann in Lieutenants-Uniform, verbeugte sich:

„Mein Name ist von Biberstein. Herr Hauptmann Kapp, Herr Kreisrichter Theinert,“ sagte er, die anderen Herren vorstellend.

„Herr von Lorsbach auf Lorsbach?“ fragte einer derselben.

„Auf Schöneck. Neuerdings Besitzer von Rothhof hier in der Nähe.“

Die Herren hatten am Tische für ihn Platz gemacht.

„Ich danke,“ sagte er, den angebotenen Stuhl ablehnend. „Ich möchte mir nur die Frage erlauben, ob die Dame, von der Sie eben sprachen, dasselbe Fräulein Gertrud Bühring ist, die vor vier Jahren in der Familie des Rittergutsbesitzers Winter zu Oberstein am Rhein lebte.“

„Dieselbe.“

„Dann muß ich Sie bitten, Ihre eben gethanen Aeußerungen zurückzunehmen.“

der slavischen Stammverwandtschaft schöpft. Dieselbe Ueberzeugung beherrscht auch die maßgebenden Kreise, sie wird alle Schwankungen überdauern und den wahren, bleibenden Kern der russischen Politik bilden."

Der Kern dieses Programms ist: an der Bureaukratie darf nicht gerührt werden. Der Offiziosus, der sich nicht verhehlt, daß man in Europa in diesem Programm gerade keine Regierungsweisheit entdecken wird, glaubt es mit folgender Bemerkung rechtfertigen zu können: „Neigung und Beruf zur Autonomie mangeln bis jetzt dem russischen Volke noch sehr; dasselbe fühlt sich am heimischsten und sichersten, so lange es eine Autorität über sich weiß." Von der untersten, in sinnlich halbasiatischer Apathie verharrenden Schicht des russischen Volkes mag dies zutreffen, von allen anderen Schichten, die auch nur im ersten Stadium west-europäischer Kultur und staatsbürgerlicher Intelligenz stehen, trifft das strikte Gegentheil zu. — Uebrigens werden bereits heute, während noch der Festjubel nicht verrauscht ist, Stimmen laut, welche die Wirkung der kaiserlichen Gnadenakte in recht verdächtigen Farben schildern. So läßt sich die deutsche „Pet. Ztg.", ein Blatt, welches stets die Interessen der Regierung voll und ganz vertritt, aus Moskau schreiben:

„Man müßte meinen, daß nach den so überaus zahlreichen Beförderungen und Gnadenerlassen, nach dem noch nie dagewesenen Ordensregen, in den zunächst betroffenen Kreisen Alles bis aufs äußerste befriedigt sein müßte, aber dies ist bei weitem nicht der Fall. Mancher hat dieses, mancher jenes erwartet und glaubt alle möglichen Gründe zu haben, daß seinen hohen, meistens nur allein von ihm gekannten Verdiensten nicht die genügende Würdigung zu Theil geworden. Und dies zeigt sich bei den höchstgestelltesten Würdenträgern aus dem Beamten- und Militärstande sowohl, bei denen gegen Erwarten irgend ein freier Platz auf der Brust nicht durch einen Stern bedeckt worden ist, als beim Lieutenant der den ersehnten ersten Orden nicht erhalten.

So haben denn die kaiserlichen Gnadenbeweise selbst nach dieser Richtung hin mehr Unzufriedene geschafft, als Befriedigte — ein Erfolg, welcher in Bezug auf den politischen Theil der Krönungserlasse ganz unzweifelhaft ist.

Moskau, 4. Juni. Von der ungnädigen Verabschiedung des kühnen Stadthauptes von Moskau, Prof. Tschitscherin und seiner Verbannung aus der Hauptstadt ist bereits die Rede gewesen. Tschitscherin erscheint als ein Opfer nicht nur seiner Ueberzeugung, sondern derjenigen vieler Hunderttausende. „Das Volk hofft auf eine Konstitution" — welch unerhörtes Schreckenswort, welch Frevel im Angesichte der selbstherrschenden Majestät! Gerüchte ähnlichen Inhalts sind übrigens mehrfach im Umlauf. Unter anderen heißt es, sogar Herr Aksakow soll in Folge einiger unvorsichtiger Worte, denen er in seinem „Russ" Ausdruck verlieh, in Ungnade gefallen sein. Die Stelle des „Russ", welche hier in Betracht kommt, lautete wie folgt:

„Gewiß erglüht ein neues Morgenroth; der Augenblick, wo Du den russischen Thron betrittst, verkündet uns gewißlich einen neuen Tag in unserer Geschichte, Du vielgeliebter Zar. Das Herz des Volkes täuscht sich nicht, von Herz zum Herzen geht die Kunde — und sie lautet: es schlägt in Deiner Brust, unter all' dem majestätischen Schmuck Deiner Kaiserwürde — ein schlichtes Russenherz — das, wonach wir jetzt gerade Verlangen tragen, was Deinem Volk als das Kostbarste gilt, was es so lange, lange entbehrte! O, glaube der Stimme Deines Herzens, traue Deinem Volk, und wende Dich nicht ab von unserem Flehen. Schleudere ihn fort, den ganzen Wust fremdländischer Begriffe, fremdländischen Regiments, welche nur den freien Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Heimathlande schaden, den Zaren seinem Volk entfremden! . . . „Liebe und Eintracht", mit diesem Wunsch begleitet der Russe ein getrautet Paar: jene Liebe und Eintracht mögen immer walten zwischen Dir und Deinem Dir neuangetrauten Volke; möge es Dich immer und unverhüllt von den Mauern, welche Deine Diener vor Dir aufrichten, vor Augen haben! Ein frischer, freier Hauch wehe von den Gefilden des Volkslebens zu den Höhen Deiner Regierungssphäre hinauf und verdränge die dumpfe Luft aus den ausgedehnten Anrichteplätzen der Regierung, wo jeder fruchtbare, nationale, besonders russische nationale Gedanke verwelken muß, jedes bedeutende Unternehmen nichtig und klein zusammenschrumpft! So weit Dein Szepter reicht, werde es Allen kund, daß der Zar von Rußland nicht allein das höchste Glied der Beamtenhierarchie, sondern eine persönliche, lebendige und lebenspendende, schaffende Kraft ist!"

. . . Verbanne die Lüge und die List und jede niedere Schmeichelei oder einfach Schufterei (podlostj), die so stark in unseren offiziellen Kreisen wuchern. Möge die Wahrheit nicht schweigen, sondern ungescheut ihre Stimme erheben und den breiten Weg nach Deinen Fußtapfen gehen. Sonst wird sie, indem sie diesen Weg umgeht und sich auf krummen Umwegen durchschlägt, in ihrem Wesen selbst verderben und wie eine verbotene Frucht sich mit Lüge und Uebel überziehen. Wir sind ermüdet, erschöpft, Herrscher, vom langen Umherirren und Schwanken auf fremden Wegen oder Umwegen. Hebe doch unseren bereits gesunkenen Geist. Es giebt kein ärgeres Uebel für ein Land, als das Sinken des Geistes. Tröste auch das Gefühl der nationalen Ehre, daß alle reichen Gaben und materiellen Reichthümer Deines Landes sich frei und fruchtbar entwickeln, daß bei uns die Wissenschaft und das Wissen selbständige Blüthen treiben, daß, wie unsere Vorfahren sich auszudrücken pflegten, „das russische Reich ganz zur Würde" gelange. Belebe uns doch, Herrscher, fordere uns zur schaffenden Thätigkeit auf, bewähre, berechtige voll den bisher im eigenen Lande rechtlosen nationalen Verstand, auf dem allein Dein unermeßliches Reich als eine natürliche Festung steht. Und Du wirst ihn vollberechtigen, unseren nationalen Verstand, dem unzweifelhaft ein höheres, allgemein welthistorisches Schicksal bestimmt ist, und Du wirst so der göttlichen Wahrheit und als Zar Deinem Volke dienen."

Die Sprache, man muß dies zugeben, ist ziemlich vorsichtig und bewegt sich nur mehr in Andeutungen, trotzdem ist es erklärlich, daß insbesondere die russische Beamtenhierarchie und die unmittelbaren Rathgeber des Kaisers unangenehm von ihr berührt werden mußten. Doch entbehren die in Umlauf gesetzten Gerüchte von bereits erfolgten Beweisen der kaiserlichen Ungnade bis jetzt der Bestätigung.

Egypten.

Ueber die Lage in Egypten wird der „Times" aus Alexandria vom 30. Mai geschrieben: „Die endgiltige Annahme des Postens eines britischen Vertreters in Egypten seitens Major Baring's ist nicht einen Tag zu früh erfolgt. Die Nothwendigkeit einer starken Hand in der Verwaltung wird täglich augenscheinlicher, und falls die erforderlichen Maßregeln nicht rasch getroffen werden, werden die Zustände sich schlimmer gestalten, als dieselben vor dem Kriege waren. Der verhängnißvolle Schnitzer, die neue Anleihe durch die unüberwiesenen Einkünfte des Budgets zu decken, hat gewisse Sparsamkeitsmaßregeln nothwendig gemach, welche die Entlassung einer großen Anzahl von Beamten involviren und diese Personen bilden einen Brennpunkt der Unzufriedenheit, welche durch jedes britenfeindliche Interesse geschürt wird. Es war genau dieselbe von dem Minister um Rivers Wilson eingeführte Maßregel mit Bezug auf die Armee, welche die erste Unzufriedenheit unter den Truppen verursachte. Damals waren die einzigen Methoden zur Schürung der Unzufriedenheit unter einem unwissenden Volke in den Händen des Khedive Ismail; jetzt ist das Volk weit mehr an der lokalen Politik interessirt und durch die zahlreichen Journale besser unterrichtet. Ueber jeden falschen Schritt stürzen sich die französischen und anderen Zeitungen mit Begier her; neue Ernennungen werden kritisirt, Qualifikationen diskutirt, Salaire zitirt und Fehlgriffe vergrößert. Es ist kein Grund für die Annahme vorhanden, daß die Mehrheit der Bevölkerung unzufrieden ist, allein Arabi hat gezeigt, wie leicht die ganze Bevölkerung von einer geräuschvollen Minorität überzeugt werden kann. Irgend eine Agitation dürfte besonders gefährlich sein, wenn selbst Engländer gezwungen sind, einzugestehen, daß seitens der Verwaltung große Irrthümer begangen wurden." Dem „Standard" wird aus Kairo gemeldet, die Promulgirung des neuen Wahlgesetzes sei von Anfang an auf unzählige Schwierigkeiten gestoßen. Der Widerwille der Dorfbewohner, sich des Stimmrechts zu bedienen, biete ein unerwartetes Hinderniß dar." Die eingegangenen Bittschriften, worin die Entbindung von dem Privilegium der Vertretung nachgesucht wird, demonstriren nur zu klar die Unausführbarkeit des Projekts. Die Fellahs scheinen die Wahlen in dem Lichte eines neuen Frohndienstes zu betrachten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 5. Juni.

* In der gestrigen Sitzung der Kommission für das Militärpensionsgesetz kam es zur Abstimmung über den Artikel 1 mit dem in voriger Sitzung angenommenen Amendement Bennigsen, wonach das Privatvermögen der Offiziere und die Pension der zur Disposition gestellten Offiziere zur Kommunalsteuer herangezogen werden. Abg. Eugen Richter erklärte, daß das Bennigsen'sche Amendement ihm nicht weit genug ginge, er daher für den Art. 1 der Vorlage, d. h. also dafür, daß, statt der bisherigen Steigerung um $\frac{1}{80}$ der Pension, eine Steigerung um $\frac{1}{60}$ jährlich eintreten solle, nicht stimmen könne. Abg. Lipke erklärte sich bereit, für Art. 1 mit dem Amendement Bennigsen zu stimmen. Abg. v. Manteuffel wiederholte, daß er in dem Amendement Bennigsen eine Pression fände und deshalb für den Art. 1 nicht stimmen könne. Von den Mitgliedern des Zentrums sprachen die Abgg. Windthorst und Graf Ballestrem ihr Bedauern aus, daß sie nicht für Art. 1 stimmen könnten, weil der Kriegsminister keine Erklärung, die dies ermögliche, abgegeben habe. Graf Ballestrem führte hierbei, abweichend vom Abg. Windthorst, noch als Grund an, daß auch der Schein einer Pression vermieden werden müsse. Es wurde demnächst der Art. 1, betreffend die Abänderung des § 9 des bisherigen Pensionsgesetzes mit 14 gegen 7 Stimmen verworfen; für denselben stimmten die Nationalliberalen, die Mitglieder der liberalen Vereinigung und Herr v. Kardorff, gegen denselben die Deutschkonservativen, die Mitglieder des Zentrums und der Fortschrittspartei. Durch diese Abstimmung war das Schicksal des Gesetzes entschieden. Gleichwohl kam es zur Besprechung des Abänderungsantrags des Abg. v. Manteuffel, wonach das Gesetz auf die Offiziere, welche den Krieg von 1870 mitgemacht haben, rückwirkende Kraft haben soll. Hierfür stimmten die Abgg. v. Bennigsen und Lipke, dagegen Herr v. Kardorff, weil das Gesetz nicht auch auf die Kriege von 1864 und 1866 ausgedehnt werde. Der finanzielle Effekt der rückwirkenden Kraft des Gesetzes ist für das erste Jahr auf 1½ Millionen Mark zu berechnen, würde sich aber von Jahr zu Jahr durch die zu gewärtigenden Abgänge verringern. Der Direktor im Reichsschatzamt Aschenborn gab zu, daß dieser Mehrbetrag aus den Ueberschüssen des Reichsinvalidenfonds bestritten werden könne, ohne daß zu befürchten sei, daß der Invalidenfonds hierdurch in Bezug auf seine ursprüngliche Bestimmung gefährdet werde. Abg. Windthorst sprach gegen die Bestreitung der Mehrkosten aus dem Invalidenfonds, da dies gegen die ursprüngliche Bestimmung desselben sei, im Uebrigen würde er, wenn das Gesetz zu Stande gekommen wäre, der rückwirkenden Kraft desselben nicht widersprochen haben. Nachdem allseitig anerkannt worden, daß durch die Verwerfung der Abänderung des § 9 des bisherigen Militärpensionsgesetzes die ganze Gesetzesvorlage gegenstandslos geworden und als abgelehnt zu betrachten sei, wurde schriftlicher Bericht über die Ablehnung des Gesetzes beschlossen und der Abg. v. Manteuffel zum Referenten erwählt. Hierauf vertagte sich die Kommission, ohne daß ein bestimmter Tag für die der Kommission noch obliegende Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine festgesetzt wurde. Nach den Aeußerungen des Abg. Richter ist anzunehmen, daß auch bei diesem Gesetz die Fortschrittspartei ihre Zustimmung von der Heranziehung der Offiziere zur Kommunalsteuer abhängig machen wird. Die Abgg. v. Bennigsen und Lipke erklärten dagegen, daß sie bei diesem Gesetz, dessen baldiges Zustandekommen durchaus erwünscht sei, das Hineinziehen der Kommunalsteuerfrage nicht für angezeigt hielten. Die Mitglieder des Zentrums hielten sich in der Reserve und gaben über ihre Stellung zu dem Gesetz keine Erklärung ab, scheinen also auch dieses Gesetz als ein werthvolles Objekt des Schachers bei den schwebenden kirchenpolitischen Fragen zu betrachten.

* Die Budgetkommission des Reichstags hat heute den ganzen Militäretat berathen und im Uebrigen unverändert genehmigt. Bei den laufenden Ausgaben sind diejenigen für Brot- und Fourageverpflegung auf die vorjährigen Sätze, im Ganzen um 3,541,000 Mark, herabgesetzt; von den einmaligen Ausgaben sind abgelehnt: die Erweiterung des Baracken-Kasernements auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbogk, Kaserne für ein Train-Bataillon in Magdeburg. Die Ausgaben für die Erweiterung von Artillerie-Schießplätzen auf den vorjährigen Etatsansatz (um 1,388,014 M.) ermäßigt. Die übrigen einmaligen Ausgaben sind den Anträgen entsprechend bewilligt.

* Der Petitionskommission des Reichstags lag von den Besitzern verschiedener Flachsspinnereien aus Sachsen und Schlesien die Petition vor: 1) für Leinenzwirn aller Art ohne Unterschied der Feinnummer und gleichviel, ob roh, gebleicht oder gefärbt, statt wie bisher höchstens M. 36, einen Zoll von M. 70 per 100 Kilo zu erheben; 2) den Zoll von leinenen, aus Flachs und Hanf erzeugten Nähgarnen, ohne Unterschied der Feinnummer und gleichviel, ob roh, gebleicht oder gefärbt, auf 36 Mark festzusetzen. Der Regierungskommissar erklärte, daß diese Petitionen dem Bundesrath vorliegen, der erste Theil derselben mit dem Interesse der Weber kollidire und über alle hier einschlagenden Fragen Untersuchungen noch schwebten. Die Petitionskommission beschloß auf Antrag des Referenten Lipke, auf Grund dieser Erklärung und weil das von den Petenten gelieferte Material zu einer Abänderung des Zolltarifs nicht genüge, die Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären. — 65 Petitionen aus allen Theilen Deutschlands beantragen einen hohen Zoll auf Gemüse und Gartenprodukte zum Schutze gegen die Einfuhr insbesondere aus Italien und insomit zur Paralysirung der angeblichen Nachtheile, welche der Gotthardtunnel dem deutschen Gartenbau bringe. Zwei Gegenpetitionen, die eine vom deutschen Gartenbauverein aus Dresden, die andere von Gartenbauinteressenten aus München, Frankfurt a. M., Mannheim u. a. O., betonen, daß der italienische Importeur ein Bedürfniß befriedige, welches der deutsche Gartenbau überhaupt nicht decken könne. Sobald die deutschen Produkte marktfähig seien, höre die italienische Einfuhr auf. Die vorjährige starke Einfuhr von Aepfeln wiederhole sich erfahrungsgemäß erst nach langen Jahren und nur bei heimischen Mißernten. Die erbetenen Zollmaßregeln könnten also nur den Erfolg haben, die deutschen Kosumenten und Handeltreibenden empfindlich zu schädigen, ohne dem deutschen Gartenbau für die Jahreszeit, für die allein er leistungsfähig sei, irgend er-

---

„Ich weiß nicht," entgegnete der Lieutenant, wie Sie dazu kommen, dies Ansinnen an mich zu stellen, und mit welchem Recht Sie sich überhaupt in ein Gespräch drängen, das nicht für Sie bestimmt war, das Sie nur belauscht haben."

„Wir befinden uns hier in einem öffentlichen Lokal, so daß von Belauschen nicht wohl die Rede sein kann. Wenn Ihre Worte auch nicht an mich gerichtet waren, so konnte ich doch nicht umhin, sie zu hören, und wenn ich Sie jetzt auffordere, dieselben zu widerrufen, so thue ich es mit dem Recht und mit der Pflicht, die jeder Mann von Ehre hat, ein Mädchen, das er achtet, vor Verunglimpfung zu schützen."

Er hatte ruhig gesprochen, aber seine blitzenden Augen und das unruhige Zucken seiner Lippen gaben Kunde von einer Erregung, die er mühsam niederkämpfte.

„Ah, Sie achten Fräulein Bühring!" sagte Herr von Biberstein in höhnischem Ton, „es scheint ja, daß die Dame viele gute Freunde hat.

„Ich kann leider auf diesen Namen keinen Anspruch erheben, aber ich würde stolz sein, ihn zu verdienen."

„Das ist für Sie ohne Zweifel recht gut und für Fräulein Bühring noch besser, aber was habe ich damit zu thun?"

„Ich bitte Sie nochmals, das Gesprochene zurück zu nehmen, oder —"

„Oder?" fragte der Lieutenant drohend.

„Oder Sie nöthigen mich, vor diesen Herren zu erklären, daß das, was Sie vorhin hier erzählt haben, nicht wahr ist. Sie können zu der angedeuteten Zeit nicht oft in Oberstein gewesen sein; ich lebte damals selbst im Winter'schen Hause und müßte mich Ihrer sonst entsinnen. Also auf Aeußerungen hin, die Sie von Anderen gehört haben — ich will nicht untersuchen, wer diese Anderen gewesen sein können — auf niedrige Klatschereien hin haben Sie es gewagt, ein schutzloses, ehrenwerthes Mädchen zu beschimpfen. Wenn Sie jetzt nicht zugeben wollen, daß Sie frevelhafte Verläumdungen leichtsinnig nachgeplaudert haben, wenn Sie mir nicht im Namen der Dame vor diesen Zeugen eine Ehrenerklärung geben wollen, dann —"

„Nun dann?"

„Dann sage ich Ihnen hiermit, daß Ihre Handlungsweise eines Mannes von Ehre unwürdig ist, und daß es mich schmerzt, des Königs Rock, den ich mit Stolz getragen habe, von einem feigen Lügner geschändet zu sehen!"

Herr von Biberstein war bleich vor Zorn.

„Wie können Sie mir solche Dinge sagen?" schrie er. „Wissen Sie, daß das Genugthuung fordert?"

„Sie kommen meinen Wünschen entgegen," sagte Ulrich, sich ernst und kühl verbeugend. Die Erregung war aus seinen Zügen verschwunden und selbstbewußter Ruhe gewichen.

„Es dürfte Ihnen schwer werden," bemerkte einer der anderen Herren, die in stummem Entsetzen der sich schnell abspielenden Szene beigewohnt und vergebens versucht hatten, ein beruhigendes Wort einzuschieben — „es dürfte Ihnen schwer werden, als ein Fremder hier die für einen Ehrenhandel nöthige Unterstützung zu finden. Wenn ich Ihnen dienen kann —"

„Ich danke," sagte Ulrich kurz und kühl. Ich bin nicht so fremd hier, wie Sie voraussetzen. Ich werde Ihnen im Laufe des Nachmittags meinen Sekundanten schicken."

Ulrich hatte sich nach dem Zimmer, das er vorher bestellt, führen und sein Mittagbrot dorthin bringen lassen. Er versuchte einige Bissen zu essen, stand dann auf und ging erregt im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er stehen und zog den Brief hervor.

„Vor fünf Uhr kann er nicht hier sein, vielleicht später, und jetzt ist es erst drei. Ich habe noch Zeit genug, sie aufzusuchen."

„Er schloß einen kleinen Koffer auf und machte schnell, aber doch sorgfältig, wie zu einem Besuche, Toilette. Dann klingelte er und richtete an den eintretenden Kellner einige Fragen.

„Sie gehen hier geradeaus, an der Kirche vorbei," sagte dieser, aus dem Fenster weisend, „dann links die schmale Straße entlang bis an's Ende. Es ist grade das letzte Haus rechts. Sie können nicht fehlen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein französischer Sieg.

Einem interessanten Berichte der „Nat. Ztg." über das große Frühjahrs-Preiswettrennen zu Longchamps bei Paris vom letzten Sonntage entnehmen wir die folgenden Stellen. Waffenstillstand in der Politik. Ein glücklicher Tag für Frankreich im Allgemeinen, denn ein französisches Pferd, „Frontin", besiegte den englischen Renner „Saint-Blaise", und für die Pariser im Besonderen, denn sie ergötzten sich wie immer köstlich bei dem „grand prix", der mehr noch als die Feier der Bastille-Erstürmung ein echtes Pariser Stadtfest ist.

Allerdings hing es nur an einem Haare, daß die Politik einen Strich durch die Rechnung der Vergnügungslustigen machte. Wie bekannt, wurde die Aussetzung des großen Pariser Preises im Jahre 1863 vom Herzog von Morny bewirkt zur Revanche für die Engländer, welche den französischen Pferdebesitzern zwar freie Konkurrenz bei ihren heimischen Wettrennen ließen, vom französischen Turf dagegen durch die engherzigen Statuten der Renngesellschaften fern gehalten wurden. Der Halbbruder Napoleons III., der damals in Frankreich den eleganten Ton angab, verlangte, daß der „große Preis" eines internationalen Rennens im Betrage von 100,000 Francs zu gleichen Theilen von der Stadt Paris und den vereinigten Eisenbahngesellschaften erlegt werden sollte, da diese insgesammt vom massenhaften Zufluß der Fremden Vortheil ziehen müßten. Der Plan gelang über Erwarten; selbst die Frage, ob der grand prix auf einen Sonntag oder auf einen Wochentag fallen sollte — ein heikler Punkt, da der Sonntag zwar den Parisern gefiel, von den Engländern aber geheiligt wurde — kam zur befriedigenden Lösung, da die Söhne des perfiden Albion sich im Auslande über die Vorschrift der Sonntagsheiligung hinwegsetzten. Neunzehn Jahre lang genoß das „große Wettrennen" einer ungestörten Existenz und immer steigenden Popularität, bis plötzlich die radikalen Pariser Stadtverordneten auf den Einfall kamen, daß der Pferdesport doch eigentlich ein aristokratisches Vergnügen sei, welches von einer demokratischen Stadtverwaltung nicht unterstützt werden dürfe. Der Conseil municipal scheute zurück, als er beim letzten Budgetsteeplechase an die Barrière der Subvention für den Turf gelangte und setzte erst

heblichen Nutzen zu schaffen. Der Referent, Abg. Gutfleisch, beantragte, die Petitionen für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären, weil die durch den schweizerischen erst mit dem 30. Juni 1886 ablaufenden Handelsvertrag der Schweiz für die fraglichen Artikel gewährte Zollfreiheit durch den neuerdings mit Italien geschlossenen Meistbegünstigungsvertrag auch auf dieses Land wenigstens für die nächsten drei Jahre ausgedehnt, ein gesetzgeberisches Vorgehen, wie die Petenten es wünschen, daher vorerst ausgeschlossen sei. Die Kommission trat diesem Antrage einstimmig bei, wobei allseitig festgestellt wurde, daß man von Erörterung der Frage, ob überhaupt die beantragten Zölle nöthig oder nützlich seien, absehe.

Telegraphische Nachrichten.

Wetter-Prognostikon

der deutschen Seewarte in Hamburg
für Donnerstag, den 7. Juni.
(Original-Telegramm der „Pos. Ztg.")

Wechselnde Bewölkung mit schwacher Luftbewegung ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. Stellenweise Gewitter.
(Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 6. Juni, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** nahm nach unerheblicher Debatte die Reblauskonvention in dritter Lesung an.

Die Petition einer Kemptener Firma um Ersatz des auf der Melbourner Ausstellung gehabten Schadens (es handelt sich angeblich um eine außeramtliche Benachtheiligung durch Prof. Reuleaux) wurde trotz Widerspruch Böttichers der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Reichstag überwies die Petitionen gegen den Impfzwang, entsprechend dem Kommissionsantrage, an den Reichskanzler mit dem Ersuchen, eine Untersuchung der Impfeinrichtungen und eine Impfstatistik herbeizuführen, das Seuchengesetz und die obligatorische Leichenschau anzuregen.

Der Antrag Reiniger auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des Nutzens oder Schadens des Impfzwangs wurde abgelehnt.

Das **Herrenhaus** nahm das Zuständigkeitsgesetz nach den Kommissionsanträgen an. Der Minister des Innern hatte der von der Kommission beantragten Streichung des § 13 betreffend die Bestätigung der Wahl der Gemeindebeamten, zugestimmt.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte den Rest der Kanalvorlage mit einigen redaktionellen Aenderungen, nahm nach unerheblicher Debatte die Vorlage betreffend die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen meist nach den Kommissionsbeschlüssen an.

Nächste Sitzung morgen 9 Uhr.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Als eine Art von literarischer carne pura könnte man das originelle Werk bezeichnen, das unter dem Titel „Perlen der Weltliteratur, ästhetisch-kritische Erläuterung klassischer Dichterwerke aller Nationen, von H. Normann", im Verlage von Levy & Müller in Stuttgart soeben zur Ausgabe kommt. Der Verfasser, als tüchtiger Literaturhistoriker bekannt, will es hier unternehmen, unserer eiligen, extrakt- und kondensirungsliebenden Zeit die wichtigsten Werke der Weltliteratur in Kürze zu bieten. So eigenartig das Unternehmen vielleicht auf den ersten Anblick erscheinen mag, so halten wir es doch für trefflich geeignet, zur Verbreitung der Literaturkenntniß in würdiger Weise beizutragen. Die bis jetzt ausgegebenen Lieferungen bringen Wolff's „Rattenfänger von Hameln", Grillparzer's „Sappho", den „Herr Thaddäus" von Mickiewicz, Tasso's „Befreites Jerusalem" und die wichtigsten Schöpfungen der russischen Dichter Puschkin, Lermontoff und Turgenjeff. Das reichhaltige Inhaltsverzeichniß umfaßt hervorragende Meisterdichtungen aus den Literaturen aller Kulturvölker und dürfte einem Jeden Interessantes bieten. Wenn man nun berücksichtigt, daß von den mehr als 30 Dichterwerken, die uns hier vorgeführt werden, oft ein einziges so viel kostet als das ganze in 16 Lieferungen à 50 Pf. erscheinende Werk, so wird man zugeben müssen, daß auch in Bezug auf Billigkeit des Preises die „Perlen der Weltliteratur" nicht zu wünschen übrig lassen.

r. Battaglia bei Padua, von Eduard Mautbner, mit 38 Illustrationen und einer Karte, Verlag von Orell Füßli & Co., Zürich. Es ist das Verdienst der „Europäischen Wanderbilder", von denen bereits gegen 60 Bändchen erschienen sind, das Bad Battaglia in den Euganeischen Bergen bei Padua, welches sich besonders in Fällen von Gicht und Rheumatismus als überaus heilkräftig erwiesen hat und welches auch eine natürliche Dampfgrotte besitzt, geschildert zu haben; da dieses Bad auch von Deutschen häufig besucht wird, so wird durch das vorliegende Bändchen einem Bedürfnisse, welches sich wohl schon längst herausgestellt hatte, in bester Weise abgeholfen. Die Schilderung des Bades und der höchst malerischen näheren und ferneren Umgebung desselben wird durch 38 wohl gelungene Illustrationen unterstützt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 6. Juni.

— **Oeffentliche Sitzung der Handelskammer vom 5. d. M.** Nach Erledigung zweier gerichtlicher Requisitionen wurde Bericht über die am 26 v. M. in Breslau stattgehabte Eisenbahnkonferenz erstattet. An dieser hatten als Delegirte der Handelskammer das Mitglied derselben Herr Fabrikbesitzer Nazary Kantorowicz und der Sekretär des Kollegiums Herr Ehlers theilgenommen. Aus der Verhandlung der Konferenz ist Folgendes hervorzuheben:

a. Die Frage, ob die jetzige periodische Eisenbahnkonferenz der königlichen Direktion der Oberschlesischen Bahn mit Vertretern der wirthschaftlichen Korporationen ihres Bereichs in einen Bezirkseisenbahnrath nach Muster der für die preußischen Staatsbahn-Direktions-Bezirke geschaffenen Beiräthe umzuwandeln sei, wurde von den Konferenzmitgliedern einstimmig verneint.

b. In der Erörterung der Frage, inwieweit die bahnseits zu gewährende Auskunftsertheilung über Tarife, Zollabfertigung Fahrpläne 2c. im Bereich der Oberschlesischen Bahn einer Verbesserung benöthige, stellte die königliche Direktion auf Antrag des Vertreters der hiesigen Handelskammer eine Erweiterung der Funktionen des Verkehrs-Kontrolleur-Bureaus des Betriebsamts zu Posen in Aussicht.

c. Auf die Vorlage der königlichen Direktion, ob ein Bedürfniß dazu vorliege, daß die Güterexpeditionen auf Antrag der Adressaten Güter an dritte Personen unter Einziehung der Fracht von diesen aushändigen, erklärte sich die Konferenz dahin, daß eine derartige Vermehrung der Befugnisse des Adressaten wünschenswerth sei.

d. Nachdem bezüglich des Antrags der Handelskammer zu Posen, betreffend die Ermäßigung der Fracht für Getreide auf der Oberschlesischen Bahn, hatte die königliche Direktion bemerkt, daß sie auf eine Besprechung des den Antrag begründenden Materials nicht eingehen könne, weil dasselbe nicht schriftlich eingereicht worden sei, kam man dahin überein, daß die Darlegung, welche der Vertreter der Handelskammer in der Konferenz selbst hatte geben wollen, dem Konferenzprotokoll als Anlage beigedruckt werde.

e. Der Antrag der Handelskammer zu Thorn, betreffend Ermäßigung der Fracht für Roheisen im Verkehr von oberschlesischen Produktionsstätten nach Thorn, der Antrag der Stettiner Kaufmannschaft, betreffend Tarifvergünstigung für rumänischen Weizen, welcher in Stettin vermahlen und sodann exportirt wird, ferner die von Vertretern der Landwirthschaft gestellten Anträge auf Herabsetzung der Fracht für Düngekalk wurden seitens der königlichen Direktion abgelehnt.

f. Auf das Ersuchen der hiesigen Handelskammer, die königliche Direktion wolle auf eine Milderung der durch Beschluß der General-Konferenz der deutschen Bahnen vom 14/15. September v. J. verschärften Bestimmungen über Frachtberechnung bei halben Wagenladungen Vieh hinwirken, wurde erwidert, daß ein Antrag auf Abänderung der betreffenden Tarifvorschriften vorderhand keine Aussicht auf Erfolg haben könne.

Der Herr Vorsitzende der Handelskammer macht Mittheilung über einen Antrag, welcher von ihm als Mitglied des Berliner Bezirkseisenbahnraths für die am 21. d. M. stattfindende Sitzung desselben eingebracht worden ist. Danach ist an die königliche Eisenbahndirektion zu Berlin das mit Motiven ausgestattete Ersuchen gerichtet worden, sie wolle bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten befürworten, daß für den Personenverkehr, welcher sich von Rußland via Eydtkuhnen und Alexandrowo nach Mittel-, West- und Süddeutschland und umgekehrt bewegt und jetzt von den genannten Grenzstationen über die königliche Ostbahn nach Berlin geleitet wird, eine Theilung zwischen dieser und der Route via Thorn-Posen-Frankfurt bezw. Guben hergestellt werde und zwar in der Weise, daß schnellfahrende Nachtzüge auf den Linien Thorn-Posen-Frankfurt-Berlin bezw. Thorn-Posen-Guben-Dresden (Halle, Leipzig) eingerichtet werden.

In Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wird der von hierortigen Interessenten ausgesprochene Wunsch wegen Beseitigung der Anschlußstörung auf der Nachtzugsroute Berlin-Kreuz-Posen in den Sitzungen der Bezirks-Eisenbahnräthe zu Berlin und Bromberg behandelt werden.

Ueber eine von dem Vorstand des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler an den Bundesrath gerichtete Petition, betr. die Verlängerung der Kreditfrist für den Zoll des aus öffentlichen Niederlagen abgemeldeten Tabaks und für die Steuer des aus den Transitlägern in den Konsum übergehenden inländischen Tabaks von drei auf neun, bezw. sechs Monate, berichtet Herr Guttmann an Stelle des abwesenden Herrn Lange. Auf Vorschlag des Referenten beschließt das Kollegium, den Antrag des genannten Vereins in geeigneter Form zu unterstützen.

Der Sekretär der Handelskammer, Herr Ehlers, referirt über die Tarifermäßigungen, welche am 1. d. M. für Transporte im Verkehr zwischen Posen einerseits und Stationen der Oels-Gnesener Bahn andererseits eingetreten sind. Die Frachtreduzirung beträgt in den wichtigeren Relationen für Güter der

Stückgutklasse		13	bis 20	Pf.	pro 100 Kilogramm.
Wagenladungsklasse	A¹	12	„ 20	„	
„	B	10	„ 12	„	
Spezialtarif	A²	8	„ 12	„	
„	I	9	„ 12	„	
„	II	8	„ 12	„	
„	III	8	„ 12	„	
ferner für Getreide		8	„ 12	„	
„ Holz		6	„ 12	„	

Durch die mit bezeichnetem Termin erfolgte Herausgabe des betr. Verbandtarifs ist eine Angelegenheit zum Abschluß gelangt, welche die Thätigkeit der Handeskammer längere Zeit in Anspruch genommen hatte.

An die öffentliche Verhandlung schloß sich eine nicht — öffentliche Sitzung, in der über den Jahresbericht der Handelskammer pro 1882 berathen wurde.

v. **Die Wahl des ersten Seniors** für die fünf reformirten Gemeinden der Provinz ist nunmehr von Seiten der Gemeinden und der Geistlichen erfolgt. Es haben für die Ernennung des Konsistorialraths Dr. Borgius-Posen die Gemeinden zu Posen und Orzeschkowo, sowie sämmtliche Geistliche gestimmt. Für den Pastor prim. Fromberger-Lissa erklärten sich die Gemeinden zu Lissa, Waschke und Laßwitz. Demnach ist ersterer mit 7 von 10 Stimmen zum ersten Senior gewählt und, wie wir erfahren, vom Konsistorium auch bestätigt worden. Die Besetzung der gleichfalls erledigten zweiten Seniorstelle wird demnächst erfolgen. Wie uns mitgetheilt wird, haben die früheren Senioren vor Uebernahme der mit diesem Amte verbundenen Funktionen in Gnadenfrei die Weihe erhalten. Ob der Neugewählte auch dort die Einsegnung wird erhalten können, ist fraglich, da bei Gelegenheit der Installation des verstorbenen Seniors Göbel in Gnadenfrei die Absicht ausgesprochen worden sein soll, sich künftig dieses Rechtes begeben zu wollen.

r. **Von den erkrankten Soldaten** des 46. Regiments sind heute wiederum 30 entlassen worden, und sollte morgen die Entlassung von weiteren 40 erfolgen. Die chemische Analyse der Speisereste 2c. hat nicht ergeben, daß in denselben irgend ein Gift enthalten war.

△ **Verbot religiöser Schriften.** Bei der Berathung des Staatshaushalts für das Jahr 1883/84 ist darüber Beschwerde geführt worden, daß durch die von dem „Verein für unentgeltliche Verbreitung von christlichen Schriften in Dresden" betriebene Verbreitung von Predigten und Schriften an die Eisenbahnunterbeamten, namentlich die Bahnwärter, ausschließlich politische Zwecke im Interesse des Protestantismus verfolgt würden und daß hierdurch den katholischen Bahnwärtern, welchen die betreffenden Schriften ebenfalls zugingen, Aergerniß bereitet werde. Unter Hinweis auf einen früheren Erlaß (30 Okt 1880), wonach die königlichen Eisenbahn-Direktionen die seitens des qu. Vereins an das Bahnbewachungspersonal zur Abgabe gelangenden Schriften gelegentlichen Kontrollen zu unterwerfen haben, hat der Minister für öffentliche Arbeiten nunmehr angeordnet, die Angelegenheit näher zu prüfen und Anordnung zu treffen, daß die Verbreitung der Schriften des Vereins an katholische Beamte oder durch Vermittelung dieser Beamten nicht stattfinde, und sofern sich ergeben sollte, daß mißbräuchlicher Weise seitens des Vereins auch solche Schriften, durch welche der konfessionelle Friede gestört werden könnte, unter den Beamten verbreitet werden, die Verbreitung der Schriften des Vereins durch die Organe der Verwaltung nicht weiter zu gestatten. Die in Folge dieses Erlasses angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß in der That auf de

---

dann darüber hinweg, als er durch einige Hiebe auf den Ehrenpunkt sich schmerzlich getroffen fühlte. Uebrigens hätte vielleicht auch seine Widerspänstigkeit dem grand prix nicht dauernd geschadet, da eventuell die Pariser Modisten und Wagenvermiether, die bei dem Frühlingsfeste der üppigsten Toiletten-Ausstellung und der großartigsten Equipagen-Auffahrt Millionen verdienen, sich bereit erklärt haben würden, die fehlenden 50,000 Francs zu bezahlen.

Ist denn nun wirklich das große Preiswettrennen ein aristokratisches Vergnügen? Man möchte daran zweifeln, wenn man sieht, wie das Publikum, das sich dabei einfindet, immer niedrigeren Schichten der Gesellschaft entstammt. In der That hat die Klasse der Besucher von Longchamps eine eigenthümliche Wandlung erfahren. Die aristokratische Gesellschaft, welche früher vorherrschte, machte vor zehn Jahren einem gemischteren, wenn auch noch immer hocheleganten Publikum Platz. Doch neben ihm schwoll die Menge der weniger eleganten Besucher aller Art, der kleinen Bürgerschaft, der Ladenmamsells und der Handwerker bis herab zum vorstädtischen Arbeiter, der immer mehr am Turf Geschmack findet. Am Turf allerdings wohl weniger als am Wetten; denn weniger das Schauspiel des Pferderennens, als das Gelüste, im Wetten zu gewinnen, lockte die Volksmenge hinaus auf die grünen Gefilde, wo die Bookmakers blühen und der erste beste Glückspilz ein Stück Pappe gegen eine Hand voll klingender Louisd'or umtauschen kann. Der Rennplatz wird zur Succursale des Spieltisches; grün gedeckt wie dieser, lockt er zahllose Fünffrankenstücke aus den Taschen der Unbemittelten in die Kasse der Bankhalter.

Das „große Wettrennen" ist sogar so demokratisch, daß dabei die Rennpferde weniger rennen, als jeder einzelne der hunderttausend radikalen Wähler, der durch's Boulogner Hölzchen galoppirt, um als bon premier an einem günstigen Standplatze anzukommen. Heute begann wieder, wie stets, der Aufbruch der Fußgänger am frühen Morgen. Vormittag schon war die Rennwiese von Schaaren überzogen, die im Grase frühstückten und von den Sprengleuten sich aus den Spritzenschläuchen Wasser in den Wein spritzen lassen. Nach zwölf Uhr setzten sich dann die Kolonnen der Omnibus, Tapeziererwagen und Schlächterkarren in Bewegung, die ihre schwere Fracht nach Longchamps hinausschafften. Ein wenig später folgten die eleganten Equipagen in unabsehbaren Reihen. Als um 2 Uhr das erste Wettrennen, das wenig Interesse hatte, stattfand, waren die Tribünen des Publikums schon zum Brechen voll. Nur die offiziellen Logen füllten sich später. Dort gewahrten wir gegen 4 Uhr den Präsidenten der Republik, begleitet von seiner Tochter und seinem Schwiegersohn Wilson; Frau Wilson in mehrfarbig schillernden Seidenkleide und dunklem runden Hut. Der Kammerpräsident Brisson saß zur Seite des Herrn Grevy. Von Würdenträgern des In- und Auslandes waren noch zugegen: der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, der Herzog Fernau-Nunez, der türkische Botschafter Essad Pascha, der Gesandte von Chile, der Minister Ferry, Challemel-Lacour, Tirard, Thibaudin, der Polizeipräfekt Camescasse u. s. w. Auf Seite der Damen erschienen die Herzogin Fernan-Nunez, Frau Jules Ferry, Frau Brisson und zahlreiche andere.

Nach Verlauf der Anfangsrennen, welche die Einleitung zum grand prix bilden, erschienen auf der Bahn die Pferde, welche den entscheidenden Wettstreit aufnehmen sollten, begrüßt von langanhaltendem Zuruf der Menge. „Cannon! Cannon!" schallte es aus tausend Kehlen; denn der Jockey Cannon sollte den Renner „Frontin", den Gewinner des letzten Chantillyrennens, reiten, auf welchem diesmal die Hoffnung der Franzosen beruhte. „Saint-Blaise", das englische Pferd, von dem berühmten Jockey Archer geritten, schien allerdings ein gefährlicher Kämpe, als es mit nervigem Ausschreiten, schlank wie ein Pfeil aus dem Paddock herauskam. Die Engländer hatten auf ihren nationalen crack hoch gewettet; seine Cote stand 4:5, während „Frontin" nur 7:2 und „Farfadet", der gleichfalls noch in Betracht kam, 4:1 stand.

Der große Augenblick war gekommen. Der Starter schwenkte die Fahnen, der Auslauf gelang und die Schaar der acht betheiligten Renner brauste wie eine wilde Jagd vor den Tribünen vorbei. „Frontin", „Saint-Blaise" und „Farfadet" hielten sich Anfangs zurück; doch jenseits in der geraden Linie gewannen sie Raum, „Frontin" voran, und in furchtbarem Wettkampfe schlug dieser das englische Pferd um eine halbe Nasenlänge; „Farfadet" kam zu dritt zum Pfosten.

Mit verhaltenem Athem hatte die Menge dem Rennen zugeschaut, leidenschaftlich stammelnd, mit geballten Fäusten harrend, als die Pferde zum Ziel heranjagten. Kaum aber erschien am Pfosten die Nummer des französischen Pferdes „Frontin", als das Volk in begeistertes Jauchzen ausbrach. Der Jockey Cannon wurde vom Pferde gehoben und im Triumph getragen. „Vive la France!" „Vive la République!" brüllten die Siegestrunkenen. Frankreich triumphirte, Alt England war besiegt: „Vive la République!"

Das Hauptinteresse des Tages war erschöpft; die Heimfahrt begann. In fünffacher Reihe fuhren die Wagen in buntem Gemisch, Landauer und Tapezierkarren, Mail-coaches und Village-carts, Victorias, Droschken und Coupès durch die Akazienallee zurück, während die dunklen Kolonnen der Fußgänger auf den Seitenpfaden das Gehölz durchzogen, eilig, um den zurückgebliebenen Freunden die große Siegesbotschaft zu überbringen.

Musikalisches.

Schon jetzt rüstet man sich allseitig zu einer feierlichen Begehung des 400jährigen Gedenktages der Geburt Martin Luthers; auch im engeren Kreise der Schule wird die Feier in ihrer Weise begangen werden und sie wird hier neben dem beredten Wort über die Bedeutung des großen Mannes zunächst im Lobpreis durch Gesang ihren Ausdruck finden müssen. Diesem letzteren Zwecke huldigt das kleine Werk, dem diese hinweisenden Worte gelten sollen. — Im Verlage der hiesigen Musikalienhandlung von Karl Peiser ist erschienen: „Zur Luther-Feier", Chöre zum Reformationsfest von Dr. Richard Jonas, für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Begleitung des Pianoforte, komponirt von Julius Tauwitz, op. 18. Es sind 3 Chöre, die uns in einer typographisch würdigen Ausstattung, 13 Seiten Notendruck, vorliegen; sie sind jedenfalls in dem Sinne gedichtet und komponirt, eine Gedenkrede auf Luther an- und ausklingen zu lassen. Der erste Chor feiert den gesandten Gotteshelden, den Bergmannssohn, der deutsches Gold aus tiefem Schachte holte, der zweite Chor, ein Gebet, spiegelt den gläubigen Sinn des Bekenners seiner Lehre wieder, während der Schlußchor ein Hymnus auf die göttliche Gnade mit ausklingendem Halleluja ist. Herr Julius Tauwitz hat auf dieser Basis hübsche wirkungsvolle Chöre komponirt, sich in der Stylweise nicht nur selbstredend im Allgemeinen an den Text anlehnend, sondern auch im Gebete mehr das Choralmäßige anklingen lassend, in den beiden musikalischen Lobpreisungen jedoch hier mehr den patriotisch-ernsten, dort mehr den religiös-feurigen Charakter verschieden musikalisch schattirend. Die Chöre klingen voll, ohne besondere Schwierigkeiten zu bieten und werden jedenfalls in der Lage sein, ihren Zweck, die Verherrlichung der Feier zu erfüllen. Für einzelne hiesige und auswärtige Lehranstalten sind diese Chöre schon zur Aufführung bestimmt und daß ihnen noch weitere folgen, dafür wird jedenfalls ein näherer Einblick in den nun vorliegenden Klavierauszug bestimmend sein. Der Klavierauszug kostet 2,50 M., die einzelne Stimme 0,30 M.

Bahnstrecken von Breslau bis Posen und umgekehrt die Schriften des obengenannten Vereins bei dem Bahnbewachungs-Personal von Hand zu Hand zirkuliren und ist deshalb, trotzdem die Schriften streng moralisch christlichen Inhalts sind, um allen Weiterungen zu begegnen, die fernerweite Zirkulation nunmehr untersagt worden.

th. **Viktoriatheater.** Die von der Direktion durch eine ganze Serie von Tagen hindurch so sinnig aufgeblasene Blase ist gestern endlich zum Platzen gekommen und Posen hat den Regisseur und Gesangskomiker Karl Blasel aus Wien persönlich kennen lernen. Wir wollen und können im Voraus konstatiren, daß nicht nur viel sondern auch recht heftig gelacht worden ist. Herr Blasel besitzt eine tolle komische Ader, die vor nichts zurückschreckt, jeder Situation, sei sie nun die des behaglichen Sinnens, der kaustischen Ironie oder des heftigen Zornes ihre breite eindringliche Wesenheit zu schaffen versteht, der alle und jede Bewegung möglichst eindringlich zu gestalten weiß. Herr Blasel trat gestern in zwei Stücken auf: „Kleine Mißverständnisse" von Alexander Berger und „Unverhofft", Posse von Johann Nestroy. Dort handelt es sich um eine Verwechslung zwischen einem Koch und einem Sekretär, hier wird einem enragirten alten gutmüthigen Hagestolz ein kleiner Säugling heimlich zur Pflege untergeschoben, dessen Eltern natürlich beim Falle des Vorhanges endlich entdeckt werden; hier wie dort entstehen natürlich tolle Konfusionen mit sich steigender Lustigkeit der Wirrnisse. Die Stücke vertragen eine urwüchsige Gestaltung ihrer Haupthelden recht wohl und Herr Blasel hat dort als Koch und hier als passionirter Hagestolz Herr von Ledig sozusagen alle Register aufgezogen, die der Heiterkeit irgend wie frommen können. Die große Beweglichkeit und groteske Mimik haben neben einer durchschlagenden Handhabung des Couplets gestern, wie schon erwähnt, fort und fort auf ihr Publikum gewirkt und es steht darnach zu erwarten, daß sich die Antheilnahme derer steigern werde, denen ein kräftiges Lachen förderlich und heilsam ist. Von den übrigen Mitwirkenden darf man Frau Mahr, Herrn Klotz, Herrn Baumeister und Herrn Maximilian nennen, deren Spiel neben Blasel zu interessiren verstand.

— **Viktoriatheater.** Heute Donnerstag setzt der Komiker Blasel sein Gastspiel in der Operette „Donna Juanita" fort. Die Rolle des Pomponio ist von dem Komponisten Suppé, der gleichzeitig Kapellmeister des Wiener Carl-Theaters ist, für Blasel geschrieben worden — auch die andere Besetzung ist vollständig neu. Frl. Grüner: René, Frl. Fischer: Peorita, Frau Mahr: Olimpia, Herr Baumeister: Oberst Duclas. In diesem Ensemble dürfte die Operette einen guten Erfolg haben und so wie letzthin der „Bettelstudent" erst zur vollen Geltung kommen.

r. **Im Volkstheater** tritt Sonnabend den 9. d. M. zum ersten Male eine Gesellschaft auf, welche nach den uns vorliegenden Berichten aus anderen Städten auf dem Gebiete der Gymnastik und Equilibristik, sowie in der Vorführung von 6 dressirten Hunden ganz Erstaunliches leisten soll. Es ist dies die Gesellschaft „Matula", deren vorzügliche Produktionen nicht allein in Deutschland, sondern auch im Auslande lebhafte Anerkennung gefunden haben.

r. **Die Below'sche Töchterschule** machte gestern ihren Maigang nach dem Viktoriapark.

r. **Zum Wollmarkte** ist mit der Aufstellung von Wollzelten am Kanonen- und Sapiehaplatze gestern und heute begonnen worden. Der Wochenmarkt, welcher sonst auf dem Sapiehaplatze stattfindet, wird auf dem Alten Markte abgehalten.

r. **Die Unterhaltung der Glacis-Anlagen** zwischen Berliner- und Mühlthor, welche bekanntlich einen der beliebtesten Spaziergänge vor den Thoren unserer Stadt bilden, ist nunmehr definitiv vom Magistrat übernommen worden, so daß von jetzt ab gewiß dieselbe Sorgfalt, welche der Magistrat den Anlagen innerhalb unserer Stadt zu Theil werden läßt, auch auf die Glacisanlagen verwendet werden wird. Bereits ist mit der Bekiesung der Promenadenwege begonnen worden.

r. **Die Bäume auf der Allee** in der Wilhelmsstraße werden während der gegenwärtigen Hitze und Dürre täglich in den Morgenstunden mittelst der städtischen Wasserleitung gesprengt. Es thut der längere Zeit auf die Bäume herabtriefende künstliche Regen denselben sichtlich sehr wohl, so daß sie auch noch gegenwärtig in vollem Blüthenschmucke prangen.

r. **Marktpolizei.** Auf dem Wochenmarkte wurden heute Morgen sechs Schleie, welche ein Fischer von außerhalb hierher gebracht hatte, polizeilich mit Beschlag belegt, weil sie nicht das vorschriftsmäßige Maß hatten, und in die Warthe gesetzt.

⊕ **Posthilfsstelle.** In Kicin bei Posen ist in diesen Tagen eine Posthilfsstelle eingerichtet worden, welche durch einen fahrenden Landbriefträger mit dem hiesigen Postamte Nr. 1 in täglicher Verbindung steht. Die Posthilfsstelle, verwaltet durch den eidlich für den Postdienst verpflichteten Gastwirth Herrn Eichler, verkauft Freimarken, Formulare zu Postkarten, Packetadressen u. s. w. und nimmt gewöhnliche Briefsendungen, sowie Packete ohne Werthangabe zur Weiterbeförderung an. Zeitungen und gewöhnliche Packete können seitens der Empfänger bei der Posthilfsstelle abgeholt werden und sind dann bestellgeldfrei.

△ **Gauturnfest des Posen-Schlesischen Turngaus.** Für das diesjährige Gaufest des Posen-Schlesischen Turngaus ist auf dem letzten in Lissa abgehaltenen Gautage die Stadt Guhrau als Festort gewählt worden. Nach geschehenem Einvernehmen mit dem Vorstande des Guhrauer Männer-Turn-Vereins hat der Gauvorstand nunmehr Sonntag den 24. Juni als Festtag bestimmt und nachstehendes Festprogramm entworfen: Von 8 Uhr Vormittags an Empfang der fremden Turner im Vereinslokale (Brandt's Gasthof zum deutschen Kaiser), Abgabe der Fahnen, Vertheilung der Quartierbillets, Programme und Festzeichen daselbst, um 10 Uhr Beginn des Wettturnens an Reck, Barren, Pferd, Hochsprung, Weitsprung und Kugelstabheben, von 11 Uhr ab Morgen-Konzert und um 12 Uhr Probe der Freiübungen in Brandts Garten; von 1 Uhr ab gemeinschaftliches Mittagessen in Walters Restaurant; um 2½ Uhr Aufstellung zum Festzuge daselbst; um 3 Uhr Festzug nach dem Rathhause — Begrüßung — Aufnahme der Ehrengäste in den Festzug — Fortsetzung des Festzuges nach dem Festplatze in Nieder-Friedrichswaldau. Nach Ankunft daselbst Aufstellung zu den Freiübungen — Festlied — Festrede; um 4 Uhr Freiübungen, 5 Uhr Riegenmassenturnen, 6 Uhr Kürturnen, 7 Uhr Vertheilung der Preise, 8 Uhr Einzug in die Stadt, von 9 Uhr ab Ball in Walters Glas-Salon. Auf dem Festplatze findet Konzert von der Kapelle des 5. Kürassier-Regiments statt.

ħ. **Kosten,** 5. Juni. [Fahnenweihefest des Männer-Gesangvereins. Neue Postagentur. Sparkasse. Personalien.] Unser Männergesangverein beschäftigt sich jetzt lebhaft mit den Vorbereitungen für das am 10. d. M. hier stattfindende Fahnenweihe- und Sängerfest, welches nach den getroffenen Dispositionen und Arrangements einen würdigen Verlauf zu nehmen verspricht. Die Betheiligung der eingeladenen Nachbarvereine wird, wenn nicht ungünstiges Wetter eintritt, eine sehr rege sein, da die meisten derselben ihr Erscheinen — theilweise in beträchtlicher Stärke — bereits zugesichert haben und die noch ausstehenden Antworten in Betreff der Theilnahme ebenfalls bejahend ausfallen dürften. Seitens der Eisenbahnverwaltung ist, wie wir vernehmen, den Posener Sängern eine Fahrpreisermäßigung von 50 pCt. gewährt worden, sofern sich mindestens 30 Personen an der Fahrt betheiligen. Gewiß wird den Vereinen anderer Städte, welche die Eisenbahn benutzen, die gleiche Vergünstigung zu Theil werden, wodurch sich die Kosten wesentlich verringern. Für den Festtag ist folgende Festordnung vereinbart worden: Am Vormittage bis 12 Uhr Empfang und Einholung der auswärtigen Vereine. Nachmittags 2½ Uhr Aufstellung der eingeladenen Gäste und Vereinen auf dem Markte vor dem Rathhause zur Fahnenweihe. Hier erfolgt die offizielle Begrüßung und nach gemeinschaftlichem Gesange des „Bundesliedes" von Mozart die Fahnenweihe durch den Herrn Vorsitzenden des Provinzial-Sängerbundes. Nach vollzogenem Weiheakt gemeinschaftlicher Gesang: „Fahnenschwur" von Alex. Seyffert und darauf Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze (Heidrowski's Garten). Daselbst von 4 Uhr Nachmittags ab Konzert von der Kapelle des Inf. Regiments Nr. 46 aus Posen unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Thomas und Gesangvorträge der verschiedenen Vereine. Bei ungünstigem Wetter findet der Akt der Fahnenweihe mit anschließendem Vokalkonzert von Nachmittags 4 Uhr ab im Krüger'schen Saale statt. — In dem zum hiesigen Kreise gehörigen Orte Bacz besteht seit dem 15. v. M. eine Postagentur, deren Bestellbezirk die bisher zum Bestellbezirk von Priment gehörigen Ortschaften Dembin Vorwerk, Sączkowo Dorf und Kluczewo Dorf zugetheilt worden sind. — Der Stand der hiesigen städtischen Sparkasse ist nach dem veröffentlichten Abschlusse pro Mai folgender: A. Aktiva: Wechsel- und Hypothekenforderungen 218,214,25 M., Werthbeffekten 42,918,85 M., Verwaltungskosten 31,50 M., Baarbestand 1213,07 M. B. Passiva: Einlagen 237,960,92 M., Zinsen 1566,24 M., Reservefonds 22,850,91 M. Aktiva und Passiva balanziren demnach mit 262,378,07 M. — In unserer Nachbarstadt Schmiegel hat sich in Stelle des als Kreisphysikus nach Wirsitz versetzten Dr. Korach Dr. Groeschner als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen.

∓ **Strzalkowo,** 5. Juni. [Krönungsfestlichkeiten in Slupce. Einfuhr von Spiritus, Kartoffeln und Pferden aus Russisch-Polen. Verbrennung. Aufgehobene Hundesperre.] In der Kreisstadt Slupce, hart an der preußischen Grenze, wurde die Krönungsfeier des russischen Kaiserpaares auch festlich begangen. Am 27. Mai fand in sämmtlichen Kirchen und Bethäusern die religiöse Feier statt, worauf an den beiden folgenden Tagen die öffentliche folgte. Die Mittel zur Bestreitung der Kosten hat theils die Stadt, theils der Kreis aufgebracht. Auch war polizeilich am Montag jegliche Feld- und öffentliche Arbeit bei Strafe untersagt. Gleich am Morgen hatten sämmtliche Häuser geflaggt und am Abend illuminirt. Im Laufe des Vormittags wurden auf dem Marktplatze die Armen öffentlich gespeist und am Abend dort ein Feuerwerk abgebrannt. Zur Konzertmusik waren zwei preußische Musikkapellen engagirt. Die Festlichkeiten endeten am Abend mit einem Ball. — In den beiden verflossenen Monaten April und Mai war die Ausfuhr von Spiritus aus Russisch-Polen durch den hiesigen Ort im Verhältniß zu früher nur eine sehr mäßige. Nach den eingezogenen Erkundigungen wurden gegen 350 Gebinde hier durchgeführt. Die Einfuhr von Kartoffeln, die noch vor Kurzem sehr stark betrieben wurde, hat gegenwärtig fast gänzlich aufgehört. Die meisten eingeführten Kartoffeln sind in den Brennereien und Stärkefabriken der Umgegend verarbeitet worden, nur ein Theil ist entweder nach der Provinz Pommern oder nach Holland geschafft worden. Nach ungefährer Berechnung sind im Laufe des vergangenen Winters bis jetzt gegen 180,000 Ztr. eingeführt worden. Für 1 Ztr. wurde von den Händlern in Polen an die Produzenten 5 bis 5½ Gulden polnisch gezahlt. Gegenwärtig wird die Einfuhr von Pferden aus Russisch-Polen sehr stark betrieben. Fast täglich bringen Händler Koppeln von 10 bis 15 Pferden hier durch. Unter denselben befinden sich auch schöne Thiere edler Race. Die Händler machen gute Geschäfte, indem sie ihre Einkäufe tief in Polen besorgen, und dann die Pferde auf den Märkten unserer oder der Nachbarprovinz zum Verkauf stellen. Fast täglich wird hierselbst unter Aufsicht von Beamten des hiesigen Nebenzollamtes das aus Russisch-Polen auf Wagen eingebrachte Stroh und Heu, welches in Folge des Einfuhrverbotes konfiszirt wird, verbrannt. — Die Hundesperre unter den Hunden zu Kolaczkowo, Budzikowo und Stadt Miloslaw sowie Umgegend ist aufgehoben worden.

.—r. **Wollstein,** 5. Juni. [Ober-Ersatzgeschäft. Personalien. Durchschnittspreise.] Das Ober-Ersatzgeschäft für den hiesigen Kreis findet hier in Fechners Hotel am 18. und 19. d. Mts. statt. — Der Wirthschafts-Inspektor Ebel in Zakrzewo ist zum Gutsvorsteher des Gutsbezirks Zakrzewo, dem Generallandschafts-Direktor Staudy zu Posen gehörig, ernannt worden. — In Obra wurde der Eigenthümer Mierzwa als Ortssteuererheber gewählt und bestätigt. — Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise stellten sich hier pro Mai folgendermaßen: 100 Kilogr. Weizen 17,50 M., Roggen 13,50 M., Gerste 12,50, Hafer 16 M., Erbsen 15 M., Bohnen 19 M., Kartoffeln 5 M., Stroh 5 M., Heu 7 M., Butter 2 M. und das Schock Eier ebenfalls 2 M.

△ **Lissa,** 5. Juni. [Sterbekassenverein. Personalien.] Der hiesige im Jahre 1833 gegründete „Privat-Sterbekassen-Verein" hielt am 31. Mai seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach der vom Rendanten des Vereins erstatteten Rechnungslegung für das Jahr 1882 belief sich die Einnahme auf 4392,69 M., die Ausgabe auf 3161,50 M., so daß am 31. Dezember 1882 ein Kassenbestand von 1231,19 M. verblieb. Das Baarvermögen der Kasse hat sich im abgelaufenen Jahre um 388,56 M. vermehrt. Gestorben sind im Laufe des verflossenen Jahres 15 Personen, neuhinzugetreten 17 Personen. Der Prämienbeitrag für jeden Sterbefall betrug pro Mitglied 30 Pf., die an die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes ausgezahlte Versicherungssumme 180 M. Bei der hierauf erfolgten Wahl für den durch Ablauf der Wahlperiode ausgeschiedenen Rendanten und dessen Stellvertreters, wurde Partikulier B. Schiller und Gastwirth R. Simon, und an Stelle von den drei ausgeschiedenen Ausschußmitgliedern Fleischermeister Zimmer, Kaufmann Liebelt und Oberpostsekretär Schröter gewählt. Am Schluß der Versammlung richtete der Vorsitzende, Maurermeister Gerndt noch das Ersuchen an die Mitglieder, daß jedes in seinem Kreise dahin wirken möge, dem Vereine, der sich seit seinem Bestehen als ein segensreiches Institut erwiesen hat, neue Mitglieder aus Stadt und Umgegend zuzuführen. Neueintretende haben ein Eintrittsgeld, je nach dem Alter, in welchem sie stehen, zu entrichten. Personen über 60 Jahr werden nicht mehr angenommen. — An das hiesige Landgericht sind versetzt: Gerichts-Assessor Clodius von Kiel unter Ernennung zum Staatsanwalt; ferner an Stelle des nach Strelno als diätarischer Gerichtsschreibergehilfe versetzten Aktuar Henschel der Gerichtsschreiberanwärter Picklik von Bromberg als Hilfsarbeiter. Zur Vertretung des erkrankten Kanzleiraths Roll ist der Gerichtsschreiberanwärter Horn von Posen an das hiesige Amtsgericht versetzt.

g. **Kobylin,** 5. Juni. [Landwehrfest] Unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung Seitens des Publikums feierte am Sonntage Nachmittag der hiesige Landwehrverein sein diesjähriges Waldfest im Walde zwischen Kobylin und Smolice. Nachdem sich die Mitglieder des Vereins bei ihrem Kommandeur, Herrn Distriktskommissarius Viola, versammelt hatten, setzte sich der stattliche Festzug unter Vorantritt eines Theils der Krotoschiner Militärkapelle nach dem Festplatze in Bewegung. Dort angekommen, hielt Herr Distriktskommissarius Viola die Festrede, welche mit einem Hoch auf unseren kaiserlichen Kriegsherrn schloß, das begeisterten Wiederhall fand. Unter Spiel, Tanz und Gesang verstrich gar schnell die Zeit, und erst die hereinbrechende Dunkelheit mahnte zum Rückzuge, der um 10 Uhr erfolgte.

g. **Rawitsch,** 5. Juni. [Aufführung des „Paulus". Zur Kreissynode.] Unter Leitung des Seminarlehrers Herrn Kuhne und unter Mitwirkung des Fräulein Fuchs, sowie des Herrn Oratoriensängers Ruffer und Prof. Kühn aus Breslau wurde vorgestern vom hiesigen Gesangverein für gemischten Chor das Oratorium „Paulus" von Mendelssohn aufgeführt. Die Aufführung, welcher ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnte, war eine in jeder Beziehung ausgezeichnete. In unserer Nacharstadt Bojanowo wurden seitens des Gemeindekirchenrathes und der Gemeindevertretung die Herren Bürgermeister Kolisch, Kaufmann Starke, Gutsbesitzer Littmann-Tarchalin und Distriktskommissarius Weßling zu Mitgliedern der Kreissynode gewählt.

♒ **Schneidemühl,** 5. Juni. [Waldbrände. Schwurgericht.] Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags entstand in der hiesigen städtischen Forst, Revier Dreisee, auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, das schnell um sich griff und sich in kurzer Zeit auf eine Fläche von 5 bis 6 Morgen ausdehnte. Auch in der königlichen Forst bei Lebehnke fand heute Mittag ein bedeutender Brand statt. — Am 25. d. Mts. beginnen hierselbst unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Heine die Sitzungen der diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode. In derselben wird auch die Anklagesache wider den Einwohner Mauß aus Georgenhof wegen Mordes und schwerer Körperverletzung zur Verhandlung kommen.

Ⅱ **Bromberg,** 5. Juni. [Annahme der Schützenkönigswürde von Sr. Maj. dem Kaiser. Eine Bluttbat. Strafmandate. Ausflug.] An den Vorstand der hiesigen Schützengilde gelangte heute folgendes Schreiben vom Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski: „Berlin, den 4. Juni 1883. Seine Majestät der Kaiser und König haben sowohl die telegraphische Meldung vom 16., als auch die schriftliche Anzeige vom 17. v. M., daß bei dem Pfingstschießen der Kaufmann Ernst Bandelow für Allerhöchstdenselben den besten Schuß abgegeben habe, empfangen und sich zur Annahme der Schützenkönigswürde entschlossen. Der Geheime Kabinets-Rath, Wirkliche Geheime Rath v. Wilmowski." — Gestern Nachmittag hat der frühere Bäckermeister Manderle hierselbst die Ehefrau des Gesindevermiethers Frasunkiewicz durch einen Messerstich in die linke Brust derartig verletzt, daß dieselbe in vergangener Nacht verstorben ist. Manderle wohnt mit den Frasunkiewicz'schen Eheleuten in einem Hause und war mit der Ehefrau verfeindet. Vor einiger Zeit hatte derselbe mit der Frasunkiewicz einen Streit und sie hierbei geschlagen. Er wurde verklagt und sollte am nächsten Sonnabend sich dieserhalb vor dem Schöffengericht, wo die Geschlagene als Zeugin gegen ihn auftreten sollte, verantworten. Gestern nun, als sich die Kinder der Frasunkiewicz auf dem Hofe befanden, beschimpfte Manderle dieselben, und die Frasunkiewicz, welche dies vernahm, verbot sich dergleichen vom geöffneten Fenster her. Manderle trat nun an das letztere heran und mit den Worten: „Sonnabend willst du gegen mich schwören, du sollst dies aber nicht erleben!", führte er mit einem Messer durch das geöffnete Fenster einen Stich nach der Brust der Frasunkiewicz. Dieselbe schrie laut um Hilfe, lief zur Thür auf die Straße hinaus, brach aber nach wenigen Schritten vom Blut überströmt zusammen und mußte nach ihrer Wohnung zurückgeschafft werden. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb die Verletzte nach zehn Stunden. M. ist verhaftet und dem Gerichte überliefert; er leugnet die That, obschon Zeugen vorhanden sind, die ihn beobachtet haben. Gleich nach Begehung der That schloß er sich in seiner Wohnung ein und öffnete erst, als die Polizeibeamten die Thür mit Gewalt öffnen wollten. — Eine recht unangenehme Ueberraschung haben vor einiger Zeit mehrere hiesige Bauhandwerker — Maurer-, Zimmermeister und Bauunternehmer — erfahren und zwar durch die ihnen von der hiesigen Polizeiverwaltung eingehändigte Strafmandate für die unterlassene Anmeldung von Gesellen, welche sie beschäftigt haben, zur Krankenkasse. Bei einem derselben, dem Maurermeister B., beträgt diese Summe 360 Mk. für 60 Gesellen à 6 Mk. — Die Schüler-Ausflüge haben begonnen. Heute unternahm das Gymnasium einen Ausflug nach Rinkau und zwar die Schüler der höheren Klassen zu Fuß heute Morgen, während die anderen Schüler heute Nachmittag per Extrazug dorthin befördert wurden.

F. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Barmen, 3. Juni 1883.

Im Saale des „Hotel Schützenhaus" begannen heute Vormittag, unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums, die Verhandlungen der Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Oberbürgermeister Wegener (Barmen) begrüßte die stattliche Versammlung, die zumeist aus Delegirten von Handwerkern, Arbeitern, bezw. Bildungsvereinen aus allen Theilen Deutschlands bestand, im Namen der hiesigen städtischen Behörden und Bürgerschaft. Der Vorsitzende, Justizrath Makower (Berlin) dankte Namens der Versammlung und gedachte in längerer Rede des langjährigen Vorsitzenden der Gesellschaft Dr. Schulze-Delitzsch. „Der Dahingegangene habe seine Lebensaufnahme darin gefunden für die politische, ökonomische und innere Freiheit des Volkes zu wirken. Aus diesem Bestreben mußten die von ihm geschaffenen Institutionen, also auch die Bildungsvereine entstehen. Er ersuchte die Anwesenden, das Andenken des Verblichenen durch Erheben von den Plätzen zu ehren. (Dies geschah.) — Rektor Geßler (Berlin) sprach hierauf über: „Die Wahl des Berufes". Die Wahl des Berufes — so ungefähr äußerte der Redner — sei eine überaus wichtige, da eine verfehlte Berufswahl zumeist von den übelsten Folgen begleitet sei. Die Entscheidung für den dereinstigen Beruf dürfe niemals zu früh getroffen werden. Von nicht minderer Wichtigkeit sei die Wahl der Schule. Mögen Eltern und Vormünder niemals außer Acht lassen, daß zum Eintritt in das gewerbliche Leben eine abgeschlossene Bildung nöthig und nichts nachtheiliger für die Berufswahl sei als das Halbwissen, der aufgeblasene Wissensdünkel. Letzterer werde ganz besonders durch die Einrichtung der Berechtigungszeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst gefördert. Zum großen Schaden unseres Volkes betrachte man derartige Berechtigungszeugnisse als Beweis einer abgeschlossenen Bildung. Dadurch ganz besonders werde die Volks- und Mittelschule, die die beste Vorbereitungsstätte für das gewerbliche Leben sei, in hohem Maße in ihrer Entwickelung gehemmt. Er beantrage zu beschließen: 1) „Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung anerkennt die Nothwendigkeit, der Wahl des Berufes ein eingehendes Interesse zuzuwenden. 2) Sie erachtet als wünschenswerth, durch ihre Vereine dahin zu wirken, daß Auskunfts-Bureaux errichtet werden, welche durch Rathschläge und Vermittelung die Wahl des Berufes unterstützen." — Nach längerer Debatte, an welcher sich Abg. Seyffardt (Crefeld), Professor Dr. Bona Meyer (Bonn), Direktor Kaiser (Barmen), Schriftsteller Dr. Wirth (Frankfurt a. M.), Realschullehrer Linke (Stettin), Professor Dr. Post (Göttingen), Lehrer Greßler (Barmen) und Oberlehrer Dr. Götz (Leipzig) betheiligten, gelangten die Thesen des Referenten einstimmig zur Annahme. Professor Dr. Bona-Meyer (Bonn) sprach hierauf über „die Stellung unserer Jugend zu den Idealen der Volksbildung unserer Zeit." Es sei irrig — so bemerkt der Redner — daß es unserer Jugend an Idealen fehle. Allerdings kommt es häufig vor, daß das Studium ein Brodstudium, also der Nutzen das Ideal sei. Aber auch in dieser Beziehung werde übertrieben und außerdem tragen die Erwachsenen einen nicht geringen Theil der Schuld, wenn die Idealität in Fesseln gelegt oder in falsche Bahnen gelenkt werde. Die Einschränkung durch ein gewisses Schablonenthum hemmt die Idealität und das Streben der Erwachsenen, die Jugend in das Parteitreiben hineinzuziehen, trage zur Zeitigung einer falschen Idealität bei. Ganz besonders komme dies in den germanisch-christlichen und sozialistischen Jugendträumen der Studirenden zum Ausdruck. Die Jugend neige zu Extreme und habe für die Idealität des besonnenen Mannes selten ein Verständniß. Aus diesem Grunde seien auch die psychologisch und geschichtlich wohl erklärlichen Erscheinungen bei einem Theile der studirenden Jugend unbedenklich; bedauerlich sei es nur, daß diese Erscheinungen von gewissen Universitäts-Professoren und einem Berliner Hofprediger bestärkt werden. (Lebhafter Beifall.) Von einer Diskussion und Beschlußfassung über dieses Thema wurde Abstand genommen. — Redakteur Dr. Lammers (Bremen) sprach hierauf über „die Beziehungen der Bildungsvereine zu den Bestrebungen der Vereine für Hebung der Sittlichkeit und für Verminderung des Mißbrauchs geistiger Getränke." Der Redner bemerkte: Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung habe in erster Linie ihr Augenmerk auf die Pflege der Bildung im Allgemeinen gerichtet. Das Bedürfniß einer bewußten und gemeinsamen Pflege bestimmter wirthschaftlicher Tugenden habe sich aber sehr bald geltend gemacht. Die Gesellschaft habe deshalb auch auf diesem Gebiete eine rege Thätigkeit durch Unterstützung der Handfertigkeits-Bestrebungen, durch Förderung der Schulsparkassen ꝛc. entfaltet. Es sei nun nothwendig, daß die Gesellschaft sich auch der Pflege der Mäßig-

keit im Genusse geistiger Getränke zuwende. Es solle dies nicht geschehen in Form der alten Mäßigkeits-Vereine, sondern durch die Errichtung von Volkskaffeehäusern. Diese Einrichtung habe sich in England auf's Vortrefflichste bewährt und verdränge dort die Branntweinkneipen. Der Redner proponirte eine Resolution, in der u. A. ausgeführt wird, wie der Errichtung von Volkskaffeehäusern Vorschub zu leisten sei. — Prof. Dr. Post (Göttingen): Er stimme den Ausführungen des Herrn Dr. Lammers vollständig bei, er wolle jedoch hierbei die Einrichtung der Volksbibliotheken, durch Ausgabestellen für Bücher in den verschiedensten Stadttheilen empfehlen. Die Erleichterung in der Benutzung der Volksbibliotheken könne ebenfalls zur Verminderung beregten Uebelstandes wesentlich beitragen. Die Thesen des Referenten gelangten hierauf einstimmig zur Annahme und wurde alsdann die Sitzung auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt.

Landwirthschaftliches.

□ **Fraustadt,** 5. Juni. [Der Stand sämmtlicher Getreidearten] ist in unserer Gegend ein überaus befriedigender. Das herrliche Wetter in den letzten vierzehn Tagen hat das Wachsthum überaus sehr gefördert, der Roggen blüht und wäre nur zu wünschen, daß recht bald ein fruchtbarer Regen die Fluren erfrischte, zumal man bereits über große Trockenheit klagt.

V. **Zur Notirung der Schlachtviehpreise.** Auf allen größeren Viehmärkten erfolgt bekanntlich die amtliche Notirung der Schlachtviehpreise noch immer nach dem sogenannten Schlachtgewicht und nicht nach Lebendgewicht, indem wiederholte Erörterungen der Frage, ob und wie die Notirung nach Lebendgewicht eingeführt werden kann, bisher zu keinem Resultat geführt haben. Seitens der Minister für Handel, des Innern und für Landwirthschaft ist nunmehr gegenwärtig die Frage angeregt worden, ob und in welcher Weise event. die amtliche Notirung nach Lebendgewicht am Berliner Zentralviehhofe nach Einführung des Schlachtzwanges ausführbar und zweckmäßig sein würde, in Folge dessen schon in nächster Zeit durch eine vom Polizeipräsidenten berufene Kommission, welche aus Beamten des Polizeipräsidiums, der Veterinärpolizei und des Viehhofes, sowie aus Schlächtern und Viehkommissarien zusammengesetzt ist, in dieser Beziehung umfassende Erhebungen angestellt werden sollen.

Staats- und Volkswirthschaft.

⊕ **Postsendungen mit Tabak oder Zigarren,** welche nach Oesterreich-Ungarn bestimmt sind oder im Durchgang durch Oesterreich-Ungarn befördert werden sollen, müssen nach neuester Bestimmung von einer Einfuhr- bez. Durchfuhrbewilligung des k. k. österreichischen Finanzministeriums begleitet sein. Die Einfuhrbewilligung hat der Adressat der Sendung nachzusuchen; die Durchfuhrbewilligung wird unter Umständen durch die österreichischen Postanstalten vermittelt. — Ferner muß den Sendungen mit Kochsalz und Salzpräparaten eine Einfuhr- bez. Durchfuhrbewilligung derselben Behörde beigegeben sein. Die Einfuhrbewilligung hat der Adressat, die Durchfuhrbewilligung der Absender zu erwirken. — Getrocknete und künstlich gefärbte Früchte, irdene Gefäße und Tassen mit grünlichem Goldglanz, mit schädlichen Farben bemalte Kinder-Spielsachen, mit arsenikhaltigen Farben gefärbte oder bestreute künstliche Blumen, mit arsenikhaltigen Farben gefärbte oder bedruckte Stickereien und Gewebe, weiße Schminke, präparirte und kosmetische Heilmittel, soweit dieselben nicht für Apotheker bestimmt sind, eingemachte Kapern, Früchte und Gemüse (mixed pickles), verbotene Bücher, Loose ausländischer Lotterien, amerikanisches Schweineschmalz und aus Amerika herrührende Kartoffeln dürfen nur mit Bewilligung der Stattbalterei, in deren Gebiet der Adressat wohnt, eingeführt werden; die Einfuhrbewilligung ist vom Adressaten einzuholen.

** **Königsberg i. Pr.,** 5. Juni. [Die Betriebs-Einnahme der Ostpreußischen Südbahn] pro Mai 1883 betrug nach vorläufiger Feststellung: Im Personenverkehr 107,917 M., im Güterverkehr 182,754 M., an Extraordinarien 18,000 M., zusammen 308,671 M., im Monat Mai 1882 definitiv 462,997 M., mithin weniger gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres 154,326 Mark. Vom 1. Januar bis ult. Mai 1883 im Ganzen 2,283,885 M. gegen 2,051,754 M. im Jahre 1882, mithin mehr gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 232,131 M.

** **Petersburg,** 4. Juni. Ausweis der Reichsbank vom 4. Juni n. St.*)

Kassen-Bestand	78,594,416	Rbl.	Abn.	2,145,059	Rbl.
Eskomptirte Effekten . .	22,070,959	„	Abn.	1,064,743	„
Vorsch. auf Waaren . .	3,000,432	„	Zun.	40,000	„
do. auf öffentl. Fonds	3,690,093	„	Abn.	32,584	„
do. auf Aktien und Obligationen	26,034,550	„	Abn.	244,513	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	36,202,333	„	Abn.	1,248,038	„
Sonst. Kontokurr. . .	59,155,156	„	Zun.	495,234	„
Verzinsliche Depots . .	41,999,980	„	Zun.	63,195	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 28. Mai.

** **Warschau,** 5. Juni. [Die Generalversammlung der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft,] welche am 1. Juni wegen nicht genügender Betheiligung der Aktionäre beschlußunfähig war, ist neuerdings auf den 20. Juni anberaumt.

** **Schwedische 10 Thlr.-Loose de 1860.** 44. Verloosung am 1. und 2. Mai 1883. Auszahlung vom 1. August 1883 ab.

à 5000 Thlr. Nr. 179594.

à 1000 Thlr. Nr. 55140.

à 500 Thlr. Nr. 211340.

à 150 Thlr. Nr. 38203 51391 122631 143957.

à 60 Thlr. Nr. 18723 28675 44498 81830 114471 141957 164319 166846 194339 218410.

à 35 Thlr. Nr. 340 19099 24607 26751 32863 39404 46640 51702 72599 91738 110013 113481 171104 179828 209233 211361 223165 226161 234726 236954.

à 25 Thlr. Nr. 232 30796 38958 62698 66008 68685 71790 100017 103982 110109 111518 123208 137098 141019 144521 145743 147696 148562 151901 156578 158480 162176 164175 170743 172328 183336 722 187157 189625 197859 203796 208469 209124 211994 215062 216957 237412 881.

à 13 Thlr. Nr. 35 28 57 75 230 260 283 298 356 465 483 582 588 627 647 671 756 798 — 1065 92 99 105 123 202 221 249 305 314 320 349 452 509 578 656 660 836 876 910 937 946 947 — 2008 44 83 120 126 146 296 422 449 454 498 540 610 676 681 774 788 846 905 — 3057 70 100 114 191 262 303 313 400 488 497 525 657 658 699 744 806 — 4119 195 235 253 268 359 388 497 505 699 708 792 963 994 999 — 5132 133 197 198 306 308 362 685 818 6039 113 121 149 256 311 386 392 429 491 792 826 849 916 — 7050 103 268 316 462 534 601 757 838 989 — 8077 93 230 255 293 355 360 426 464 470 573 583 595 620 640 762 786 789 806 825 859 863 — 9023 96 175 212 244 277 293 301 359 411 438 498 566 571 592 682 696 698 849 861 963 965 — 10028 56 59 100 147 151 333 368 432 447 483 486 501 563 604 634 777 783 831 956 968 969 — 11089 301 341 343 491 496 501 528 540 541 758 778 816 — 12000 2 164 165 174 193 383 590 692 717 764 918 945 — 13036 80 197 220 335 345 365 527 532 539 593 699 718 762 — 14082 98 135 144 176 228 323 347 433 446 450 593 693 763 786 804 805 928 — 15002 60 92 167 211 317 380 381 434 481 484 532 700 726 766 771 812 861 902 — 16059 109 120 236 276 282 307 313 320 329 435 471 472 669 744 849 866 883 917 956 984 — 17087 162 176 489 511 539 600 670 751 771 831 846 917 981 986 992 — 18012 36 52 72 79 172 317 442 569 615 622 629 630 696 709 781 798 799 847 961 — 19148 152 182 216 259 409 478 518 557 824 834 873 936 — 20083 147 220 236 265 317 367 440 455 483 659 694 709 743 770 819 887 — 21202 308 378 486 530 542 547 617 684 701 707 822 867 914 960 — 22053 62 103 118 157 166 237 306 308 428 474 558 663 664 715 809 858 875 881 934 — 23037 143 323 358 382 407 425 449 539 563 608 630 679 754 870 884 924 946 980 996 — 24239 324 436 543 795 815 836 914 — 25039 234 383 464 532 601 663 722 748 — 26000 45 58 101 158 166 275 399 418 524 613 720 744 794 920 935 936 991 — 27048 188 304 323 369 426 743 894 975 — 28056 122 288 299 333 423 435 441 488 626 682 708 838 850 925 — 29012 83 114 349 424 432 605 624 637 671 684 837 839 944 994 — 30011 22 50 124 183 227 289 398 407 584 677 711 873 906 920 — 31003 71 205 234 306 383 393 439 458 462 475 576 594 654 675 752 808 818 831 873 920 922 934 956 967 — 32042 290 317 387 703 728 989 — 33093 104 114 116 192 209 229 259 332 366 418 422 433 471 477 553 569 642 659 757 772 804 841 880 932 981 — 34023 59 62 138 288 307 375 380 407 456 474 495 500 507 522 587 780 828 — 35046 196 212 224 233 398 493 561 584 765 789 828 963 979 — 36045 57 224 456 570 581 635 747 768 784 873 881 894 945 962 989 — 37091 235 237 239 431 493 560 839 875 881 — 38012 15 88 125 198 395 413 439 555 758 835 851 857 911 942 — 39011 201 222 239 335 371 400 522 566 735 793 812 885 944 978 — 40013 19 26 56 206 230 264 414 446 448 471 515 605 754 810 907 949 — 41116 129 180 189 210 298 443 467 523 540 549 598 604 610 625 638 687 739 751 805 828 869 955 — 42022 40 43 72 82 108 199 231 363 399 666 761 827 880 894 975 986 — 43021 40 54 85 225 290 347 361 421 426 439 464 471 489 660 670 718 799 826 — 44057 89 124 128 150 154 320 324 340 374 376 413 538 607 624 684 810 887 977 984 — 45002 11 92 97 152 167 181 188 200 233 542 557 596 658 764 893 975 — 46012 35 370 409 699 737 747 776 783 856 886 928 — 47042 101 117 146 208 260 272 357 387 628 647 691 743 891 — 48021 74 118 251 333 654 676 736 805 987 — 49018 44 135 191 240 305 391 444 670 673 732 803 834 915 929 953 — 50014 45 161 341 443 447 466 470 496 507 513 753 757 883 891 901 935 960 — 51057 66 269 433 452 508 575 878 964 999 — 52034 47 104 178 198 278 284 315 376 575 659 699 744 771 783 787 912 967 972 — 53060 147 163 204 223 267 441 670 685 724 807 953 990 — 54036 53 119 264 295 358 364 394 470 569 570 578 752 782 859 866 868 906 928 929 988 — 55097 402 446 464 476 551 691 718 756 791 823 889 892 962 988 — 56022 35 109 131 286 293 329 336 428 513 602 644 648 657 709 786 852 — 57059 200 228 267 312 568 572 612 662 669 803 860 875 945 — 58003 185 207 260 385 460 519 539 644 690 701 830 897 972 993 — 59009 122 136 254 282 300 329 504 538 555 571 787 823 845 940 960 997 — 60024 104 151 210 318 343 507 516 563 670 680 715 766 795 934 — 61188 268 394 515 577 785 865 899 914 961 963 — 62093 288 327 332 414 445 452 591 721 756 809 823 912 918 935 951 — 63017 20 23 60 158 186 195 386 387 463 587 601 696 718 741 745 966 — 64051 180 299 319 468 610 722 796 807 878 901 980 993 — 65046 258 410 444 457 627 643 656 680 727 939 973 982 — 66030 68 122 152 161 162 171 234 281 293 335 457 619 777 872 971 972 987 992 — 67144 192 233 264 328 527 762 827 862 951 — 68070 185 200 212 264 465 521 574 623 632 — 69179 187 207 238 311 473 480 488 551 660 761 786 836 920 924 960.

Aus den Bädern.

Franzensbad in Böhmen. Lucian Herbert schreibt im Feuilleton der „Oesterr. Badezeitung“ über diesen berühmten Kurort: . . . Mehr als anderthalb hundert Häuser, d. h. nahezu alle Häuser, aus denen sich der vollkommen eben daliegende schmucke Kurort formirt, sind zur Aufnahme von Kurgästen bereit und da man selbst von den entlegensten Häusern höchstens 10 Minuten zu den Trinkquellen und Bädern zu gehen hat, so ist es so ziemlich gleichgiltig, wo man sich niederläßt. Ueberall winken komfortabel, mitunter höchst elegant eingerichtete Zimmer mit vorzüglichen Betten und durchschnittlich mäßigen Preisen. Franzensbad hat längst aufgehört, ein seiner Theuerung wegen gefürchteter Kurort zu sein, dem die Mittelklassen scheu aus dem Wege gingen. In den letzten 10 bis 15 Jahren ist zu dem ursprünglichen Kern der Stadt ein Zuwachs von einem guten halben hundert Häusern hinzugekommen, davon einzelne 50, 60 und mehr Zimmer enthalten. Dies hat bewirkt, daß man selbst während der Hochsaison, die mit Ende Juni beginnt und mit halbem August abschließt, angenehme Zimmer für 12 bis 15 Gulden und Appartements (Salon mit Schlafzimmer) für 30 Gulden wöchentlich bekommen kann. Auch die Franzensbader Kost, welche sich noch in den 60er Jahren keines besonderen Leumunds erfreute, ist längst zum Besseren umgeschlagen, und man speist heute in den meisten großen Hotels Franzensbads ebenso gut und kräftig und nicht theurer, als in einer Großstadt. Franzensbad ist ein Bad, in welchem Trinken und Baden eng verschwistert neben einander einhergehen, so daß eine Trinkkur ohne parallel nebenher laufenden Bädergebrauch selten vorkommen dürfte. Das Franzensbader Wasser ist ein alkalisch-salinischer Eisensäuerling. Einzelne Quellen haben reinen, aber geringen, andere einen ausnehmend reichen Eisengehalt. Alle haben den bei eisenhaltigen Quellen so ungemein selten vorkommenden Vorzug leichter Verdaulichkeit, einem Resultat der glücklichen Mischung des Eisens mit dem Salze. Die eisenärmste Quelle ist die Salzquelle, die eisenreichste die Stahlquelle. Zu dem Eisengehalt und dem Reichthum an Salzen tritt noch als Dritte im Bunde die Kohlensäure hinzu. Während die Franzensbader Salz-, Wiesen-, Stahl- und Neuquelle zum Trinken verwendet werden, geben die Luisen-, Loimanns-, Neu- und Stahlquelle das Wassermaterial für die Bäder her. Zu dem Wasser tritt aber hier noch ein anderer Heilfaktor hinzu, der eine Spezialität Franzensbads bildet: der Moor. Der Franzensbader Moor hat nicht seines Gleichen, er ist in seiner Heilkraft ebenso souveräner Natur, wie innerhalb seiner Sphäre der Karlsbader Sprudel. Die ganze ärztliche Welt dürfte darüber einig sein, daß mit dem in Franzensbad bereiteten Moorbad kein Rivale den Vergleich aushalten kann. Dem Laien ganz unbegreiflich scheinende Heilungsprozesse, die sich in seiner eigenen Familie abspielten, haben den Verfasser dieses Aufsatzes an die wunderwirkende Kraft des Franzensbader Moores glauben gelehrt und ihm die unauslöschliche Ueberzeugung beigebracht, daß der Franzensbader Arzt Dr. Hamburger Recht hat, wenn er sich in einem seiner Bücher folgenderweise über den Franzensbader Moor ausläßt: Die Restaurirung der Blutmasse durch reichlichere plastische Elemente, die Kräftigung der Muskelfasern, die Hebung des Nervenlebens in allen Richtungen, die Aufsaugung innerer abnormer Ablagerungen, die bessere Verdauung, die Vermehrung des Kraftgefühls, das bessere Aussehen, die heitere Stimmung und alles das nach dem Gebrauch der Moorbäder, selbst mit Ausschluß anderer Kurmittel, lehren zur Genüge, daß wir hier vor einer Heilpotenz stehen, an der jeder Zweifel und die hartnäckigste nihilistische Ansicht scheitert. Franzensbad besitzt vier Badehäuser, welche insgesammt sehr komfortabel eingerichtet sind. Eins davon gehört, wie die Mehrzahl der Franzensbader Quellen, der Stadt Eger und ist in der jüngsten Zeit namhaft vergrößert worden. Es steht unter der Patronanz einer Anzahl bestrenommirter Brunnenärzte. Die übrigen 3 Badehäuser befinden sich im Privatbesitze. Eins gehört Dr. Loimann, ein zweites den Erben des Dr. Cartellieri, das dritte, welches erst vor einigen Jahren der Russe Singer mit großem Aufwande erbaut hat, ist in die Hände der Herren v. Ofenheim und Rugieska übergegangen. Man kann annehmen, daß diese vier Badeanstalten während der Hochsaison täglich zusammen gegen 2000 Bäder verabreichen, da die Gesammtziffer der verfügbaren Badekabinette gegen 500 beträgt. Aber obwohl in Franzensbad allsommerlich nahezu hunderttausend Moorbäder bereitet werden, sind doch die in halbstündiger Entfernung von Franzensbad in einer Mächtigkeit von durchschnittlich 10 Fuß sich stundenweit ausbreitenden Moorlager so riesig, daß der Welt eher das Petroleum, als unserem Badeort der Moor ausgehen dürfte. Der Preis eines Mineralbades stellt sich in Franzensbad durchschnittlich auf 1 Fl., der Preis eines Moorbades auf 1 Fl. 80 Kr. Die Kurtaxe beträgt 6 bis 10 Fl. einschließlich des Musikbeitrages. Die Kurmusik leitet der verdienstvolle Tomaschek. Die Konzerte der Kurkapelle beginnen schon am frühen Morgen bei der Salzquelle, setzen sich bei der Franzensquelle fort und finden in der Regel mit dem nachmittägigen Parkkonzert ihren Abschluß. An gewissen Tagen finden überdies im „Brandenburger Thor“ Symphonie-Konzerte statt. Bei schlechtem Wetter und in der zweiten Hälfte des September werden die Park-Konzerte durch Konzerte surrogirt, die in dem prachtvollen Kursaale stattfinden, dessen monumentaler Bau eine Zierde Franzensbads bildet. Keines der übrigen böhmischen Weltbäder kann sich eines so imposanten und dabei zugleich anmuthigen Kursaales berühmen. Seine Länge beträgt 35, seine Breite 16, seine Höhe 15 Meter und während die mit riesigen goldumrahmten Spiegeln geschmückten weiten Saalräume mit einer reichen Stuckdecke gekrönt erscheinen, dringt im Galeriegeschosse das helle Tageslicht durch nahezu 40 Fenster ein. Franzensbad hat einen ausreichenden Sanitätsstab von 20 Brunenärzten, ein Badehospital, eine katholische und protestantische Kirche, drei Buchhandlungen, zwei Biblotheken, ein Lesekabinet, zu welchem die Kurgäste freien Eintritt haben, zwölf Hotels, wohl ebenso viele, zum Theil mit Gärten versehene Restaurationen und mehrere Weinstuben. Auch ein niedliches Theater giebt es in Franzensbad. Zahlreich sind die Ausflüge, die man von Franzensbad aus nach den verschiedensten Richtungen unternehmen kann. Namentlich hat das eine halbe Stunde von Franzensbad entfernte Eger eine herrliche Promenade, und die Franzensbader Kurgäste kommen an schönen Tagen in hellen Schaaren nach Eger, um durch das kühle waldige Egerthal nach dem Siechenhause zu pilgern, wo man am Saume des Waldes Kaffee trinkt. Vom Siechenhause selbst hat man einen so weiten Blick, daß man links das drei Meilen entfernte Königswart, welches auf steiler Höhe das ebenso weit seitab liegende Maria Kulm genau wahrnehmen kann.

r. **Im Bade Salzbrunn,** welches bekanntlich häufig auch von Bewohnern unserer Stadt während der Sommermonate besucht wird, hat sich Herr Rappold, früher Inhaber einer Fabrik für Wasser- und Gasleitungs-Anlagen am hiesigen Orte, nach Verkauf dieser Fabrik niedergelassen, und dort „Rappolds Villa Belvedere“ eröffnet. Dieselbe zeichnet sich durch schöne Lage, komfortable Einrichtung, große Veranden und einen schönen Garten aus; dabei sind die Preise durchaus mäßige, indem Zimmer per Woche schon von 7 M. an zu haben sind. Da Herr Rappold, schon durch seine Thätigkeit in der Gesellschaft „Thalia“, als einer der heitersten Gesellschafter unserer Stadt bekannt war, so wird es ihm hoffentlich auch an seinem neuen Wohnorte nicht an Besuchern aus der Stadt Posen fehlen.

Vermischtes.

* **Handschriften Luther's und Melanchthon's.** Zwei werthvolle Original-Handschriften von Dr. M. Luther und Melanchthon befinden sich im Besitz des Lazareth-Rechnungsführers Herrn Portaszkiewicz in Marienberg (Ober Erzgebirge). Das Manuskript Dr. M. Luther's besteht aus fünf Zeilen und lautet: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Worte verkündigen. Martinus Luther. 1540.“ Melanchthon's Handschrift enthält sechs Zeilen. Beide Blätter sind gratis bei dem Genannten zu sehen.

* **Das „Triester Tageblatt“ schreibt:** Kein Geringerer als Papst Leo XIII., hat die Blutbeschuldigung der Juden als unsinnig bezeichnet und zwar hat Kardinal Jacobini, Staatssekretär des Papstes noch vor den jüdischen Feiertagen im am[illegible] „Moniteur de Rome“ im Auftrage Sr. Heiligkeit folgen[illegible] Erklärung veröffentlicht: „Nachdem das Osterfest der Juden heranna[illegible] so machen wir im Namen des heiligen Konsistoriums bekannt [illegible] wir den Inhalt des Talmuds und die jüdischen Religionsgesetze [illegible] kennen, so ist uns positiv, daß die Beschuldigung, welche die [illegible] verdächtigt, daß sie Christenblut am Osterfeste gebrauchen, falsch [illegible] Lüge ist. Alles Blut ist dem Juden verboten, das Blut des Vie[illegible] der Thiere und der Vögel um wie viel mehr das Menschenblut.“

* **Daß der Börse nichts heilig ist,** das hat sie wieder einmal im „Fall Otto“ bewiesen. Kaum hatte man nämlich in der Burgstraße in Berlin erfahren, daß der verschwundene Bankier Louis Otto in einem hinterlassenen Briefe die Absicht kundgegeben habe, sich das Leben zu nehmen, so tauchte sofort der Kalauer auf, Otto habe zur Ausführung des Selbstmordes die Marienburg-Mlawkaer Bahn sich ausersehen, in deren Aktien er vorzugsweise spekulirt hatte. Er habe den Tod dort aber vergeblich erwartet, indem er anderthalb Tage auf den Schienen gelegen, ohne daß ein Zug die Strecke passirt hätte. Aus diesem Grunde habe Otto seine Selbstmordgedanken aufgegeben und sei nach Berlin zurückgekehrt, um sich hier freiwillig dem Untersuchungsrichter zu stellen.

* **Es „läppert“ sich zusammen.** Beredte Zahlen. Der Geh. Postrath Schiffmann macht Folgendes bekannt: „Die Abfälle von Papier, Bindfaden und Siegellack, welche bei den hiesigen Post- und Telegraphenanstalten vorkommen und monatlich ungefähr 4000 Kg. betragen, sollen im Wege der schriftlichen Anbietung vertragsmäßig zum Verkauf gestellt werden.“ 80 Ztr. Siegellack-, Bindfaden- und Papierabfälle in einem Monat!

* **Bierausstellung in Danzig.** Der Verein der Gastwirthe in Danzig beabsichtigt, im Juli d. J. eine Ausstellung einheimischer wie fremder Biere zu veranstalten und sollen die bedeutenderen und renommirteren Brauereien Deutschlands eingeladen werden, diese Ausstellung mit einem Quantum ihrer Biere zu beschicken. Ferner sollen Gastwirthe von nah und fern, wie auch das große Publikum im Allgemeinen zur Prüfung und Begutachtung der ausgestellten Biere eingeladen werden. Eine unparteiische Preis-Jury wird die ausgestellten Biere begutachten, nach welchem Gutachten die Vertheilung der Prämien und Diplome erfolgen soll. Die hiesige königliche Regierung wird gleichfalls ersucht werden, für die Ausstellung Staatsprämien zu erwirken. Der Gastwirths-Verein geht bei der Ausstellung von der Ansicht aus, daß die Gastwirthe die Verpflichtung haben, dem Publikum möglichst gutes und preiswerthes Bier zu liefern, die Ausstellung soll nun die besten Bezugsquellen zeigen. Gleichzeitig hofft man den Bierfälschungen wirksam entgegen zu treten dadurch, daß man durch die Ausstellung wirklich echter auswärtiger Biere die Kenntniß des Publikums in Bezug auf diese Biere erweitert, damit es selbst die häufig in Restaurationen verzapften gefälschten Biere erkennen lernt. Die Ausstellung selbst soll in dem großen, festlich geschmückten Garten des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses stattfinden, in welchem eine lange Halle erbaut wird, in welcher die Zapfstellen für die ausgestellten Biere etablirt werden. Das Verzapfen des ausgestellten Bieres an das Publikum geschieht unter Aufsicht und Kontrole der Mitglieder des Gastwirthsvereins zum Preise von 10 Pf. pro Glas. Während der Zeit der Ausstellung, welche an zwei Tagen Nachmittags geöffnet sein soll, werden Militärkapellen konzertiren. — Mit der Bierausstellung soll eine Ausstellung von Utensilien und Geräthen der Brauerei und Gastwirthschaft verbunden werden. — Etwaige, auf die Ausstellung bezügliche Anfragen sind an Herrn Hugo Schwarzkopf, Kohlenmarkt 34 (Theater-Restaurant) zu richten.

* **Eine dekorirte Frau.** Man wird sich noch des jungen schweizerischen Ehepaares Sturzenegger erinnern, das auf einer Hochzeitsreise unweit Genua im Waggon von einem Strolche angefallen wurde, wobei die junge Gattin sich nicht nur tapfer wehrte, sondern durch ihr lautes Rufen auch ihrem Gatten Hülfe brachte. Die italienische Regierung hat jetzt Madame Sturzenegger die goldene, ihrem Gatten dagegen die silberne Rettungsmedaille verliehen.

Briefkasten.

Kl. B. hier. Das Spielen in der königlich sächsischen Landes-Lotterie ist für Preußen durch die Verordnung vom 5. Juli 1847 (G. S. S. 261) verboten.

Führung von Adelsprädikaten. Obwohl wir die in Nr. 372 im Sprechsaal enthaltene Zuschrift bereitwilligst aufgenommen haben, müssen wir doch bemerken, daß wir bei der im Mittagsblatte vom 24. v. M. ausgesprochenen Meinung verharren. Das Amtsgericht ist nicht die zur Kontrollirung der Rechtmäßigkeit bei Führung von Adelsprädikaten berufene Behörde und kann nur auf Ersuchen einer anderen Behörde, namentlich der königl. Staatsanwaltschaft, in dieser Beziehung Ermittelungen anstellen. Wenn wir auch zugestehen wollen, daß jeder Richter ihm amtlich zur Kenntniß gekommene strafbare Handlungen zur Verfolgung d. h. zur Anzeige zu bringen hat, so darf doch der Amtsrichter Ermittelungen auf eigene Faust nach § 163 der St.-P.-O. nur anstellen, wenn Gefahr im Verzuge ist. Die zitirte Bestimmung der A. K. O. vom 12. September 1830, daß der Richter bei Ertheilung von Adelsprädikaten in öffentlichen Ausfertigungen mit Vorsicht verfahren und in Fällen, wo der Adel nicht notorisch ist, den Anspruch auf denselben vor Beilegung sorgfältig prüfen soll, giebt dem Richter doch nur das Recht, die Legitimation bezüglich des Adelsprädikates zu fordern, und falls dies nicht geschieht, bei Ausstellung der betreffenden Urkunde von Beilegung eines Adelsprädikates abzusehen. Zur Anstellung eines eigentlichen Ermittelungsverfahrens ist aber der Amtsrichter auch auf Grund dieser Bestimmung n i c h t berechtigt.

Verantwortlicher Redakteur: C. F o n t a n e in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 4. bis 5. Juni Mittags 12 Uhr.

Karl Goth XIII. 3210, Steinkohlentheer, Stettin-Bromberg. Fried. Maneke VIII. 3447, Feldsteine, Fuchsschwanz-Graudenz. Otto John I, 17599, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Karl Mehlberg XIII. 3206, Weizen, Bromberg-Berlin. Fried. Bruhn IX. 3627, Güter und Pulver, Magdeburg-Danzig. Fried. Lange XIV. 63, leer, Bromberg-6. Schleuse. Wilh. Hertzer VIII. 1040, Roggen, Wyschigrad-Berlin. Gottl. Krüger XIII. 3192, Roggen, Wyschigrad-Berlin. Michael Meilicke VIII. 1161, leer, Küstrin-Bromberg. Herm. Reimann V. 639, kiefernes Rundholz, Kanalsgarten-Schulitz. Jos. Gradowski IV. 655, Feldsteine, 8. Schleuse-Karolewo. Wilh. Brunsing I. 17965, Schaalbretter, Schulitz-Magdeburg. Fried. Gau I. 16950, Schaalbretter, Schulitz-Magdeburg. Fried. Strahl IV. 488, Feldsteine, Gorzyn-Graudenz. Christ. Kalow I. 17941, Roggen, Wloclawek-Berlin. Gust. Paarmann IV. 561, Roggen, Wloclawek-Berlin. Wilh. Babendererde I. 17737, Kartoffeln, Plock-Küstrin. Aug. Stahl I. 17961, Kartoffeln, Plock-Küstrin. Aug. Schöttlau I. 17960, Kartoffeln, Plock-Küstrin. Ludwig Voigt XIII. 3167, Glasbrocken, Tiegenhof-Gertrautenmühle. August Grothe IX. 2457, kieferne Schwellen, Thorn-Berlin. Karl Sommer IX. 1583, Feldsteine, Fuchsschwanz-Graudenz.

H o l z f l ö ß e r e i.

An der 2. Schleuse: Von der Weichsel: Gegenwärtig schleust: Tour Nr. 60 C. Groch-Bromberg für R. Fischer-Posen.

An der 9. Schleuse: Von der Weichsel: Tour Nr. 52 Kretschmer, schleust.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 6. Juni. (Telegr. Agentur.)

			Not. v. 5.					Not. v. 5.	
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	96	50	96	25	Ruff. zw. Orient Anl.	57	10	57	—
Oels-Gn. " " "	81	25	81	—	" Bod.-Kr. Pfdb.	84	75	84	80
Halle Sorauer " "	105	50	105	60	" Präm.-Anl 1866	134	40	134	—
Ostpr. Südbahn St A	112	50	110	75	Pos. Provinz.-B.-A	120	—	120	75
Oberschlesische " "	263	30	262	60	Landwirthschft. B.A	77	50	77	40
Kronpr. Rudolf " "	71	25	71	—	Posener Spritfabrik	75	—	73	60
Oestr. Silberrente	67	30	67	25	Reichsbank	150	—	149	75
Ungar 5% Papierr.	74	60	74	30	Deutsche Bank Akt.	151	40	150	90
do. 4% Goldrente	75	90	75	60	Diskonto Kommandit	197	—	195	25
Ruff.-Engl. Anl. 1877	93	—	92	80	Königs-Laurahütte	130	60	130	50
" " 1880	73	—	72	80	Dortmund. St.-Pr	94	25	93	50

Nachbörse: Franzosen 564 — Kredit 509 50 Lombarden 261 —

Galizier. E.-A.	130	10	129	10	Russische Banknoten	201	75	201	90
Pr. konsol. 4% Anl.	102	30	102	40	Ruff. Engl. Anl. 1871	87	60	87	50
Posener Pfandbriefe	101	50	101	40	Poln. 5% Pfandbr.	62	90	62	90
Posener Rentenbriefe	101	40	101	30	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55	40	55	30
Oester. Banknoten	171	—	170	80	Oester. Kredit-Akt.	508	50	503	—
Oester. Goldrente	84	60	84	25	Staatsbahn	563	50	559	50
1860er Loose	121	25	120	60	Lombarden	260	50	258	—
Italiener	92	60	92	50	**Fondst. sehr fest**				
Rum. 6% Anl. 1880	103	80	103	75					

Die Annahmestellen für die Sparkasse sind in folgender Weise für den Verkehr geöffnet:

Annahmestelle Nr. I. Cigarrenfabrikant Krause, Alter Markt Nr. 56.
Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Annahmestelle Nr. II. Stadtrath Annuß, Friedrichsstr. Nr. 23.
An Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Annahmestelle Nr. III. E. Röstel (Decker'sche Hofbuchdruckerei) Wilhelmsstraße Nr. 17.
Im Sommer an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Im Winter an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

An Sonntagen, mit Ausnahme der hohen Festtage, während des ganzen Jahres, Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Die Verwaltungs-Deputation der städtischen Sparkasse in Posen.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der von dem Königlichen Amtsgericht zu Posen in Nr. 316 pro 1882 hinter den Müller **Franz Gabin** aus Posen wegen Sachbeschädigung erlassene Steckbrief wird von dem Königlichen Amtsgericht in Posen hiermit erneuert.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2127 zufolge Verfügung von heute die Firma

J. Schmalz zu Posen

und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Schmalz** hierselbst eingetragen worden.

Posen, den 6. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Dammes mit Thonrohr-Durchlaß in dem von Posen nach dem Eichwald führenden Wege am Eingang des Forstschutzbezirkes Luisenhain soll im Wege der öffentlichen Minus-Licitation verdungen werden, und habe ich hierzu auf

Dienstag,
den 12. Juni 1883,
Mittags 10 Uhr,

einen Termin in meinem Geschäftszimmer, Mühlenstraße Nr. 27, II., angesetzt.

Kostenanschlag und Bedingungen können vorher bei mir eingesehen werden.

Posen, den 4. Juni 1883.
Der Königliche Bauinspektor.
O. Hirt.

Aufgebot.

Der am 13. April 1840 zu Lobsens geborene Kaufmannssohn **Aron Behr,** welcher angeblich vor länger als 25 Jahren Lobsens verlassen hat und seit dieser Zeit verschollen ist, wird hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem an der hiesigen Gerichtsstelle auf

den 9. April 1884,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt werden wird.

Lobsens, den 29. Mai 1883.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Parzenczewo belegene, im Grundbuche von Parzenczewo Band II Blatt Nr. 84 eingetragene, den Tagelöhner **Johann** und **Viktoria** geb. **Narozna-Grzeskowiak**schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Donnerstag,
den 26. Juli 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 9, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung des Ausschlusses anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Donnerstag,
den 26. Juli 1883,
Mittags um 12 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kosten, den 19. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Grzebienisko belegene, im Grundbuche von Grzebienisko Band V Seite 337 Blatt 115 eingetragene, den **August** und **Louise Stephan**'schen Eheleuten zu Miescisko gehörende Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 71 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $1\frac{56}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. Juli 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 7. Juli 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 11. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht.

Das in dem Dorfe Babkowice, Kreis Kröben belegene, im Grundbuche von Babkowice Band I Blatt Nr. 2 eingetragene, dem Wirth **Josef Walecki** zu Babkowice gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 8 ha 46 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 102,24 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 26. Juni 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs- oder Zuschlagstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 27. Juni 1883,
Vorm. um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 3 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Gostyn, den 30. April 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Tischler **Ludwig Mielcarski** gehörigen, zu Dubin belegenen, im Grundbuche von Dubin Band 2, 6 Blatt Nr. 66, 96 und 274 verzeichneten Grundstücke, bestehend aus Hofraum, Wohnhaus, Stall, Scheune, Garten und Acker nebst Zubehör sollen

den 13. Juli 1883,
Vormittags 10 Uhr,

im Magistratslokale in Dubin im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 14. Juli 1883,
Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude zu Jutroschin verkündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 2 ha 06 a 20 qm mit einem Reinertrage von 27,24 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 60 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Jutroschin, den 11. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht.

Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Mit Giltigkeit vom 1. Juni cr. sind zum rubrizirten Verbande die Nachträge
XXIV. zu Gütertarifheft Nr. 1
XII. zu Gütertarifheft Nr. 4
in Kraft getreten.

Dieselben enthalten u. A. Aenderung der Bestimmung wegen Anwendung der im Tarif für verschiedene Stationen vorgesehenen Zuschlagskilometer, sowie Einbeziehung der Station Schoppinitz des diesseitigen Verwaltungsbezirkes in den Verkehr mit sämmtlichen südlichen und westlichen Verbandstationen.

Exemplare der Nachträge sind zum Preise von je 0,10 M. bei den diesseitigen Stationskassen käuflich zu haben.

Breslau, den 2. Juni 1883.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Freitag, 8. Juni 1883,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meiner Wohnung
1½ Centner ungebrannten Kaffee,
ca. 6 Ctr. Cichorien
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz,
Gerichtsvollzieher in Obornik.

Tapeten

Fabrik. B. CASPARI,

Berlin SW., Beuthstr 12, Ecke Leipzigerstrasse.

Muster franco.

Billigste und reellste Bezugsquelle!

Reichhaltigste Auswahl der **neusten** und **modernsten „Tapeten** und **Borduren"** bis zu den allerfeinsten Qualitäten, welche sich durch **Formenschönheit** der **Zeichnungen und neue effectvolle Farbentöne ganz besonders auszeichnen,** zu

wahrhaft überraschend billigen Preisen.

Feinste **Gobelin-Brokat-Tapeten,** Rolle v. **75** Pf. bis **1,50** Mk.

Stoff-Imitation-Tapeten (neu), zu den Möbelstoffen passend, Rolle von **45 Pf.**

Geschmackvolle Gold-Tapeten, Rolle von 50 Pf. bis 75 Pf., sehr **haltbar im Golde** und, im Zimmer angelegt, von **theuren Gold-Tapeten nicht zu unterscheiden.**

Elegante **Glanz**-Tapeten, Rolle 40—50 Pf. Sehr **schöne** Tapeten, à Rolle 20—30 Pf.

Wegen Mangel an passender Vertretung bin ich genöthigt, mein Geschäft am hiesigen Platz aufzugeben und verkaufe sämmtliche Waaren zum Kostenpreise.

F. Gorski, Alter Markt 66.

Der Ausverkauf beginnt am Montag, den 11. d. M.

F. Gorski, Alter Markt 66.

Am Freitag, Sonnabend, Sonntag, den 8., 9. und 10. d. Mts. bleibt das Geschäft der Inventur wegen geschlossen.

F. Gorski, Alter Markt 66.

Ausverkauf!

Günstig für Händler und Konsumenten.

Wegen Fortzuges und Aufgabe meines Cigarrengeschäfts verkaufe ich, da das Lager bis zum 15. d Mts. geräumt sein muß, sämmtliche Cigarren, Cigarretten und Rauchtabake zu sehr billigen Preisen; ebenso Schreibhefte und poln. Gratulationskarten.

Wilh. Sonnenberg, St. Martin 13.

„Schwarzer Adler"
in
Tremessen,
Hôtel und Restaurant,

empfiehlt sich dem reisenden Publikum angelegentlichst.
Kalte und warme Speisen in reicher Auswahl und zu jeder Tageszeit. Mittags Table d'hôte.
Gute Zimmer; **eigener** Wagen zu jedem Zuge auf dem Bahnhofe.

Hochachtungsvoll

E. Wencelewsky.

Ostseebad Zoppot bei Danzig.

Station der Hinterpommerschen Bahn.
Ankerplatz des Panzergeschwaders.

Eröffnung der Saison am 15. Juni.

Reizende Lage, sicherer fester Strand, vortreffliche Einrichtungen zu kalten und warmen See-, Sool-, Schwefel- 2c. Bädern und Douchen. Galvanische und elektrische Batterie. — Waldenburg's pneumatischer Respirationsapparat. — Natürliche und künstliche Mineralwasser. — Wasserleitung. — Großer Seesteg. Dampferverbindung mit dem Danziger Hafen. — Kurkapelle; Tanzreunions im neuen Kurhouse. — Von Berlin (Schles. Bahnhof und Friedrichstraße), Schneidemühl, Bromberg, Thorn, Königsberg, Ratibor, Oppeln, Breslau, Neisse und Posen werden sechswöchentliche Retourbillets nach Zoppot zu ermäßigten Preisen, für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September, ausgegeben. Nähere Auskunft ertheilt

Die Bade-Direction.

Die Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke in Görbersdorf*) in Schlesien

ist die **erste** Heilanstalt, welche in der **schwindsuchtsfreien** Zone 1854 errichtet worden ist. Sie ist mit allem Comfort ausgestattet, **Pflege und Beköstigung 2c. entsprechen der schon äußerlich höher gehaltenen Anlage.** Preise mäßig. Prospekte gratis und franko.

Die Administration
der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt.

*) Anm. Näheres über Görbersdorf: Europäische Wanderbilder Nr 34 und 35.

Das Grundst. Wollstein, Weißebergstr. 205, m. Bäckereieinrichtung, ist unter sehr günst. Bedingungen sofort zu verk. Zu erfr daselbst bei Herrn Böttchermeister **Gellert**.

Die Butter v. Dom. Obrowo kostet v. 6. d. M. an pro Pfd. 1,40 M.

Die besten **Rathenower Brillen und Pincenez nach ärztlicher Vorschrift** als auch eigener Wahl empfiehlt **billigst Robfeld Elkeles,** Uhrmacher und Optiker, Petriplatz 1.

Ein Posten **Türk. Tabakgrus** ist gegen Cassa billig abzugeben. Off. sub M. W. Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine noch gut erhaltene Herren-Nähmaschine billig zu verk. Halbdorfstr. 25, 2 Tr., bei **Schörnik**.

Mathematik.

Vorbereitung zum einj.-freiwill u. Fähnrich-Examen, Nachhilfe für Abiturienten **etc.** wird vom **1. Juli ab** ertheilt Wienerstr. 5, part. r. Sprechst. Mittags 1 bis 3 Uhr.

Zur event. gemeinschaftlichen Rundreise nach der Schweiz und Ober-Italien um Mitte d. M. wird ein Reisegefährte gesucht. Adressen sofort an L. G. Gnesen postlagernd.

Erstes Gebot lautet:

Laß Dich nicht verblüffen,
Wir bleiben Deutsche!!!

C. A. Stieber.

Ein deutscher Landwirth in Rußland, der **deutschen, russischen, französischen, polnischen und moldauischen Sprache** in Wort und Schrift mächtig, der einen großen Theil Rußlands aus eigener Anschauung kennt, wünscht die Vertretungen von Firmen zu übernehmen zum Ankauf von Getreide und Wolle oder zum Verkauf von Maschinen und sonstiger zum Export nach Rußland geeigneter Artikel. Gefl. Offerten durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** sub **J. D. 9767** erbeten.

Wegen Abreise

ist eine Wohnung von 5 Zimmern per 1. Juli zu verm. Friedrichsstr. 12.

Lindenstraße 6,

I. Etage, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktbr. zu vermiethen. Zu besichtigen Nachmittags von 4 Uhr.

In meinem neu erbauten Hause, Halbdorfstr. 5, habe ich zu vermth.:

a) eleg. einger. Wohnungen

besteh. aus resp. 4 und 2 Zimmern, Küche, Speisekammern, Mädchengelaß, per 1. Oktober cr.;

b) Läden mit angrenzenden

Wohnungen per 1. Juli cr.
Näheres beim Wirth daselbst.

1 Remise

zu vermiethen Breslauerstr. 31.

Gnesen, Markt 44,

ist per sofort ein Geschäftslokal mit Schaufenster, angrenzendem Zimmer und Oberstube zu vermiethen.

Isidor Boas.

Im oberen Stadttheile — unweit des Berlinerthores — sind drei Kellerstuben nebst angrenzendem großen Lagerkeller, zu einem Restaurationsgeschäft resp. Bier-Depot geeignet, vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Auch sind daselbst event. Pferdestall nebst Wagenremise zu haben. — Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Meine großen

Geschäftslokalitäten

(auf Wunsch mit angrenzender Wohnung), vorzüglich geeignet zu einer **Restauration** oder einem **Weinlokale,** sind per 1. Juli oder sofort zu vermiethen.

Adolf Sternberg,
Sapiehaplatz 2a.

Breslauerstr. 18 III,

vorn, ist per 1. Juli ein 2 fenstr möbl. Zimmer zu verm. Näheres Wienerstr. 5 part. r. zw 1 3 Uhr M.

Agenten

für stellensuchende Beamte nach Amerika gesucht.
Off. **A. B. 100** postl. Gollantsch.

Schneidergesellen

finden auf Stück dauernde und lohnende Beschäftigung. Offerten werden unter Chiffre L B. i. d. Expedition d. Bl. erbeten.

Für ein lebhaftes
Kurz- und Weißwaaren-Geschäft in Thorn
wird eine tüchtige **Verkäuferin** gesucht. Off unter **S. 93** d. Z. erb

---

Ordentliche Hausknechte

werden gesucht per sofort u. 1. Juli c. von

J. P. Beely & Comp.

Ein ordentlicher, kräftiger

Laufbursche

wird sofort gesucht von

Malbrandt & Wiegandt.

Ein Lehrling

findet Stellung bei

Moritz Schoenlank.

Zur Stütze der Hausfrau

wird für eine höhere Beamtenfamilie ein junges Mädchen ges. Off. mit event. Zeugn. u. Gehaltsansprüchen unter M S. an die Annoncen-Exp. von **O. Linke,** Wronkerplatz 4/5.

Strickerinnen werden gesucht
B. Mihram, Friedrichsstr. 3.

Dom. Wyszyn bei Budsin sucht zum 1. Juli d. J. einen

zweiten Inspektor.

Gehalt 240 Mark.

1 Lehrling

gegen freie Station oder Kostgeld sucht **C. W. Paulmann,**
Riemermeister, Wasserstr. 4.

Ein **Laufbursche** wird gesucht
M. Felerowicz, Markt 52.

Es empfiehlt tüchtige Köchinnen Vermieths-Bureau **Kroh,** Mühlenstraße Nr. 34.

Ein

gewandter Verkäufer

findet in meiner Colonialwaaren-Handlung Stellung. Einsendung von Photographie und Zeugnissen Bedingung.

S. Lindner.
Bromberg.

Ein tüchtiger

Expedient

mit Kenntniß der polnischen Sprache, nicht unter 23/4 J. alt, findet in meinem

Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft

per 1. Juli Stellung. Briefmarken zur Rückantwort verbeten.

Bromberg.
Carl Walle.

300 Arbeiter

finden bei einem **täglichen Verdienst** von durchschnittlich **3 M. 50 Pf.** dauernde Beschäftigung **beim Bau des Ems-Jade-Kanals** bei

v. Kintzel & Lauser.
Aurich. (Ostfriesland.)

Ein unverh., evangel. **zweiter Wirthschafts-Beamter** findet bei 300 Mark Gehalt pro anno zum 1. Juli cr. oder auch früher Stellung auf dem

Dom. Venetia bei Znin.

Ein unverheiratheter

Wirthschaftsbeamter

findet vom 1. Juli Stellung in **Sotzniz** bei **Mogilno.** Gehalt 450 M. bei fr. Station exkl. Wäsche.

Ein Kochlehrling wird gesucht.

Mylius' Hôtel.

Für mein Seidenband-, Weiß-, Wollwaaren- und Putzgeschäft suche ich zum baldigen oder späteren Antritt

mehrere Lehrlinge

mit guter Schulbildung bei freier Station außer Wäsche und Bett.
Nur selbstgeschriebene Offerten sind bald an mich einzusenden.

V. Kronheim.
Glogau.

Ein tüchtiges Mädchen

für Schankgeschäft, welches in einem solchen schon thätig gewesen und gute Zeugnisse besitzt, sowie eine

tüchtige Köchin,

welche eine Restaurationsküche selbstständig zu führen versteht, verlangt per sofort

A Gutsch,
Neutomischel.

Eine junge Dame, w. d. Handels-Kursus m. d. Zeugniß Nr. 1 durchgemacht hat, sucht, um s. praktisch auszubilden, eine Stelle als Buchhalterin oder Kassirerin nach außerhalb.
Auskunft ertheilt Herr Professor **Szafarkiewicz,** Posen, Breslauerstraße Nr. 9.

Ein tüchtiger

Oberinspector

wünscht Stellung. In letzter Stell 10 Jahre. Kaution nach Uebereinkommen.
Gefällige Offerten werden unter 530 **A. S** Expedition d. Z. erbeten

Einen verh. Müller

mit gut. Zeugnissen für eine Dampfmühle gegen Lohn, Tantième und Deputat miethet vom 1. Juli c. ab

Dom. Dzialin bei Gnesen.

Für ein hiesiges größeres Cigarren-Geschäft wird per 1. Juli cr. ein jüngerer **Commis,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig als Verkäufer, sowie ein **Lehrling,** Sohn anständiger Eltern gesucht. Offerten sind unter **C. C. 100** an die Exp d. Ztg. zu richten.

Loose zur Hannöverschen Pferde-Lotterie, Ziehung am 25. Juni c., à 3 M,

Loose z. Baden-Badener Lotterie, Ziehung der 1. Klasse am 5. Juli cr., à Mark 2,10, Volloose à Mark 10,50 sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Geld- Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr 3.

Eine **Granatbrosche** am 6. verloren gegangen. Gegen angemess. Belohnung abzugeben Wasserstr. 13, 1 Treppe.

Eine **Schleife mit einer Brosche** verloren gegangen. Abzugeben im Zigarrengeschäft Breitestr. 20.

Schilling.
Jeden Donnerstag
Spritzkuchen.

Villa Gehlen.

Donnerstag, den 7. Juni:

Großes Militär-Konzert,
v. Trypolski.

(Patent.) (Fabrikpreise.)

Ariston.

Billigste Unterhaltungs- u. Tanzmusik auch für Kinder, in vorzüglicher, dauerhafter Ausführung, unbeschränkt in der Zahl der Stücke. Programmes der dazu gehörigen Notenblätter liefere franko u. gratis.

R. Rutecki,
Posen, Friedrichstraße 4.

Victoria-Theater
in Posen.

Donnerstag, den 7. Juni 1883:
Gastspiel **Blasel.**

Donna Juanita.

(Mit neuem Ensemble.)
Anfang ½8 Uhr.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.

Donnerstag, den 7. Juni 1883:
Gastspiel der jugendlichen Luftkünstlerin **Miß Eleonore.**
Auftreten der Liedersängerin **Frl. Barckanch.**
Gastspiel der beliebten Chansonetten **Geschwister Menotti**
Dazu: **Zu Befehl Herr Lieutenant.** **Die Direktion.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Martha Herrmann mit Hrn. Fabrikant Georg Hefter in Berlin. Frl. Minnie Vogt mit Hrn. Premier-Lieutenant Alphonse de Vaux in Dresden. Frl. Olga Hausdorf mit Herrn Bürgermeister Paul Engel in Neiße.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Rechtsanwalt Hugo Gerschel in Berlin. Hrn. Frhr. Gustav v. Lindenfels in Havre. — Eine Tochter: Hrn. Gymnasiallehrer Max Bodendorff in Königsberg.

Gestorben. Rentiere Frau Amalie Nagelsky geb. Braun in Berlin. Verw. Frau Ober-Regierungsrath Sack geb. Uhlich in Berlin. Herr Kaiserl. Ober-Telegr.-Assistent a. D. Osw. Conrad Laur. Boehm in Berlin. Verw. Frau Oberst-Lieutenant Emma v. d. Brincken, geb. v. Heyden in Berlin. Herr Sekonde-Lieutenant d. R. Albert Freiherr v. Ohlen und Adlerskron in München.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen